

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

176 (30.7.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580748](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Büstringen, Petersstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Wittenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geleglichen Feierstagen. — Abonnementspreis des Vorabdrucks für einen Monat einschließlich Armerlohn 75 Pf., bei Vollabdruck von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die lebensgepfaltete Zeitzeile über deren Raum für die Interessen in Büstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Großere Anzeigen werden jenseits vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Platzzettelzettel 50 Pf.

27. Jahrgang.

Büstringen, Mittwoch den 30. Juli 1915.

Nr. 176.

Das böhmische Elend.

Wie schon gemeldet, in der böhmischen Landtag vom österreichischen Kaiser aufgelöst worden, eben ist der gewählte Landesausschuss durch einen auftaktischen furchtbaren Verwaltungsausschuss ersetzt worden. Am nächsten gehen wir einige informative Ergebnisse zu diesen Vorgängen. Dasselben wurden von einem Mitgliede unserer Redaktion, das einige Zeit in Böhmen weilte, vor etwa vierzehn Tagen in Prag ins Tagebuch geschrieben, befreit jedoch heute noch den gleichen aktuellen Wert.

Von den zahlreichen Ländern der österreich-ungarischen Monarchie bereitet das Kronland Böhmen der Regierung in Wien zurzeit die meisten Sorgen. Durch die Obstruktion der Deutsch-Nationalen, die sich durch die schreckliche Minderheit wie auch durch die Führung der Verwaltung Böhmen bedeckt fühlen, so die Landtagsarbeiten seit langem lahm gelegt. Andererseits aber ist durch diesen Priviliegienlandtag die Finanzkraft des Landes Böhmen vollständig verwischt. Mit Ahd und Kraft kostet man mit den vorhandenen Mitteln bis zum 1. August auszukommen, aber ob zu diesem Termin die Gehaltszahlungen an die Beamten und Lehrer werden im bisherigen Umfang stattfinden können, ist schon heute eine andere Frage. Da durch die Prager Presse gern bereits gestern abend eine Notiz, die besagt, dass für August bereits Vorsehrung getroffen sei, die fälligen Gehälter nur bis zu 70 Prozent an die Beamten und Lehrer auszuzahlen. Ob die Meldung zutrifft, ist dahingestellt. Dass es aber um die Finanzen des an Rente- und Landes-Höhen so reichen Böhmen äußerst traumatisch bestellt ist, mögen folgende Ziffern beweisen:

Die übrigenen Schulden des Landes betragen 106 900 000 Kronen. Davon schuldet man dem Staat 35 Millionen und verländerten Banken 68 Millionen. Da die Schulden hauptsächlich durch die Befreiung der Landtagsabordneten so enorm in die Höhe gingen, ist verständlich. Bei dem Kredit, den das Land genieht, oder vielmehr nicht genieht, könnte eine Rennanleihe nur mit einem ganz empfindlichen Verlust aufgenommen werden. Anders: die tschechischen Führer suchen schon seit Wochen vergleichlich nach einer Auslebensmöglichkeit; die Deutschen aber freuen sich an diesem trostlosen Zustand, legt er doch die ihnen nicht genehme Gesellschaftsmönerielahm! Weiter: wenn am 1. August die volle Summe der Gehälter u. a. ausgeschüttet werden, verbleiben in der Landesfoste noch 60 Millionen, von denen jedoch 45 000 Kronen als Zinsen für die im Mai von der Prager südlichen Sparkasse aufgenommene Anleihe von acht Millionen zu zahlen sind. Dann winnt also das Nichts.

Um nun dem Defizit obzuwenden, hat in dem zurzeit tagenden Landesausschuss der Finanzreferent Dr. Vinsas den Antrag gestellt, eine erhöhte Bierabgabe einzuführen. Der Antrag bewirkt, vor Geltolter vier vom 1. August d. J. an mit einer Steuer von 4 Kronen zu beladen. Da den Tschechen jedes Mittel jetzt recht ist, stimmten sie mit ihren 6 Stimmen dem Antrag bei, während die zwei deutschen Mitglieder erklärten, dass eine solche Veranlagung nur vom Landtag abgesetzt werden könne. Das kostet die Mehrheit wenig an und so wurde denn vom Landesausschuss an die Statthalterei, deren Präsident Fürst Thurn in seinen Ausgleichsversuchen zwischen Tschechen und Deutschen längst Plauso gemacht hat, das Erleben gestellt, dem Bedürfnis die Kaiserliche Sanction zu erwirken.

Welche verheerende Wirkungen das durch Priviliegienlandtag und Obstruktion heraufbeschworene finanzielle Elend für die Volkschulen hat, möge folgendes illustrieren: Während der durchaus novenreiche Zufluss an Pfaffen 1906 noch 200 deutsche und 290 tschechische und 1911 80 deutsche und 153 tschechische betrug, findet seitdem überhaupt kein Zufluss mehr statt, wovonunter natürlich die Schulen in Form von überflüssigen Stellen außerordentlich leiden. Und wie jetzt die konservativen „Bohemio“ meldet, sind im Bezirk Ruff für die Dauer der letzten 50 längere Volkschulhäuser entlassen worden, wobei die Regierung 100 Monatsgehälter in Höhe von je sechzig Kronen spart! Ob die Stellen später wieder regeleicht besetzt werden, ist natürlich noch eine Frage. Dabei sind die Lehrerbegälter seit langem einer Zeuerungslage bedürftig.

Die Wiener Regierung hat nun angekündigt, an die Spise des Landes eine fürstliche Verwaltungsgesellschaft zu sehen, die mit rechtlichen Mitteln ausgestattet, dem Elend ein Ende machen soll. Dieser Kommission würden vorerst finanzielle Mittel aus Wien, also von Heiderwegen vorgelegt werden. Das wird von den Tschechen mit Recht als ein Eingriff in die selbstdändige

Landesverwaltung angesehen und sie suchen daher eben, wie das Beispiel der Biersteuer zeigt, mit allen Mitteln selber zu befreien, um so von der angedachten Kommission verhindert zu bleiben.

Bei dieser Gelegenheit ist nun wieder eine sehr heftige Erziehung zutage getreten. Der sogenannte verfassungskreis Großerarndorf, d. i. der deutsche Adel in Böhmen, ist dieser Tage zusammengetreten und hat erklärt, dass er einer solchen von der Regierung eingeführten Kommission zustimme. Also, die Regierung beabsichtigt, den bisherigen gewählten Landesausschuss durch eine Kommission von Regierungsbeamten zu ersetzen und der deutsche Adel, was allerdings nicht wundern muss, stimmt einer solchen Ausrede zu. Und das feiert nun die Prager Deutsche Presse als eine moralische und willkommene Stärkung der deutschen Position! Gern darum, weil die deutschen Vertreter, analog der Zusammenfassung der Bevölkerung und des Landtages, im Landesausschuss in der Minderheit sind. Also lieber den Absolutismus als eine gewöhlte Schande, in der die Deutschen in ihrer Minderheit nicht die gleiche aussichtslosem Herrschaftsposition besitzen, als die die Mehrheit des Landes bildenden Tschechen! Vor dem 1. August wird indes wohl in dieser Frage nichts bestimmtes geschehen.

Was aber den Deutschen den finanziellen Zusammenschluss und die teilweise Sitzverteilung der autonomen Landesverwaltung besonders schadhaft scheinen lässt, das ist die absolutistische Auflösung, dass die Wiener Regierung in Folge ihres Eindringens für Böhmen eine neue Landesordnung erlassen würde. Mehr gerechte Ausgleichsregeln als die Deutschen. Daüber noch nichts positives — es würde vorwiegendlich auch eine andere Wahlordnung zum Landtag, die der Sozialdemokratie wahrscheinlich etwas günstiger sein würde, als die bisherige, herauskommen — vorliegt, ist es zwecklos, darüber zu urteilen. Schlimmer aber ist es, dass man innerhalb der Parteien kostet, durch die Zahlungsunfähigkeit die Bevölkerungsschichten, vor allem die Lehrer, mit Gehalt gegen die gewählten Verwaltungsräte zu erfüllen und sie so einer Teilnahme der Verwaltung derselben symphysisch zu machen. Da der Einfluss der Sozialdemokratie dazu in den politischen Verwaltungsräten gering ist, kann dem hier geschilderten böhmischen Elend auch kein entzweites Paroli geboten werden. Die Deutschen wie die Tschechen rufen wohl die Arbeit auf, für ihre angeblich durch die Politik des Gegners gefährdeten Interessen, aber für sie selbst zu sorgen, ist nicht ihr Beruf. Und es ist bezeichnend, dass ein deutsches Fortschrittsblatt, die schon erwähnte Prager „Bohemia“, in ihrer Ausgabe vom 10. Juli in der vorbereiteten Einführung einer neuen Landesordnung fordert, dass die, nach ihrer Information, den sozialdemokratischen Abgeordneten einen gewissen Boden gewidmet wird. Was den Gehalt des Fortschrittsblattes herausstellt, das ist, dass in der ihm sonst vollkommenen Wohlordnung auch die Niederkünste in Böhmen zum Landtag wählen dürfen.

Man sieht, es sind sehr ehrliche und ethische Güter, für die die Deutschen in Böhmen fechten.

Wenn man noch vor etwa zehn Tagen gehofft hatte, in den böhmischen Provinz werde vor dem Herbst nichts Politisches geschehen, so sieht man sich jetzt in dieser Annahme getäuscht. Der Landtag ist aufgelöst worden, aber die Neuwahlen werden vorläufig nicht angesetzt. Anteile der gewählten parlamentarischen Landesauschusssmitglieder treten nun vom Kaiser ernannt, nur der Regierung, nicht dem Parlament verlässliche Beute. Der Regierung entsprechend wird der absolutistische „fürstliche Verwaltungsausschuss“ aus fünf tschechischen und drei deutschen Staatsbeamten bestehen. Dazu kommt dann noch der tschechische Präsident Graf Schönborn, so dass also die Deutschen, was selbstverständlich ist, sich wieder in der Minderheit befinden. Durch fiktives Patent ist diese noch nicht zusammengetretene Kommission bereits ermächtigt worden, eine Bierabgabe vor Geltolter 4 Mark sofort einzuführen. Gegen den Gedanken haben die Gastwirtvereine Böhmens schon vor einigen Tagen protestiert, aber was hilft? Indes werden, um Geld zu schaffen, wohl auch bald noch andere auf absolutistisch-administrativem Wege verordnete Steuern ins Leben treten. Andererseits aber wird die jetzige Kommission auch in der Wiener Regierung einen starken finanziellen Rückhalt haben.

Die jetzigen unerträglichen Zustände sind den Deutschen verschuldet, die durch die fünfjährige Obstruktion, deren Berechtigung wir hier nicht untersuchen wollen, alles loben legten.

Gemeinden kann diesem Lande nur durch die ehrlichen und frischen Kräfte des unteren Volksstandes kommen. Es fehlen die Vertreter der Sozialdemokratie im Prager Land-

tag. Aber ehe die patriotischen Deutschen einen Arbeitervorstand darin sehen möchten, lieber mag das ganze Land ruinieren werden. Die oben zitierte Neuerung eines führenden Prager deutschen Blattes ist dafür nebst vielem anderen abulichen Beweis. Lieber indirekte Steuern und Fürzung der Gehälter der Beamten, lieber Proletarischung der Lehrer und Schließung der Schulen, als keinen Priviliegienkongress. Lieber die permanente Schwäche, als die Ordnung bringende Sozialdemokratie. Das ist der Patriotismus, wie er bei den bestehenden Kläffen in allen Ländern zutage tritt. Freilich die Lehrer kommen bei dem jetzigen Zustand weitestens zu ihrem Gehalt und sie werden der Regierung für die Überwindung der bisherigen unfruchtbaren Beziehungen danken. Als Schreiber dieses vor vierzehn Tagen in Prag wollte, zogen mehrere tausend Lehrer protestierend durch die Straßen. Unter freiem Himmel wurde eine Versammlung abgehalten, die gegen das Lehrereinkommen witterte; aber helfen konnte dies nichts. Die deutschen Politiker freuten sich ob des angekündigten trostlosen Zustandes. Und Graf Otto von Cernin rief laut das Lob des Staatsreiches. Zeit aber werden die Deutschen gegen den neu geschaffenen Zustand protestieren, nicht etwa, weil er verfassungswidrig aufgestellt worden ist, mein, weil sie in der Verwaltungskommission auch so in der Minderheit sind.

Prag, 28. Juli. Die tschechischen Landesausschussteilnehmer beschlossen, der Einsetzung der Landesverwaltungskommission für Böhmen Widerstand entgegenzutreten. Sie wollen noch wie vor in ihren Bürosräumen erscheinen und verfügen, ihre Arbeiten zu erledigen. Sie wollen nur der Gewalt weichen.

Prag, 29. Juli. Gestern abend kam es hier noch Schluss einer Protestveranstaltung gegen die Einführung der Diktatur zu einer stürmischen Kundgebung auf dem Wenzelsplatz. Der Polizei gelang es jedoch bald, die tschechischen Demonstranten zu vertreiben.

Politische Rundschau.

Büstringen, 29. Juli.

Die Schattenseiten der Heeresvermehrung.

Die nationalistische Presse und die von ihr beeinflussten Vertreter der Militärverwaltung haben in allen Tonarten verheißen, dass Deutschland nach Annahme der neuen Militärvorlage nahezu unüberwindlich sei. Es ist nun gewiss nicht ohne Interesse, was der Generalleutnant a. D. von Reichenau in „Tag“ kritisch dazu äußert. Von sozialdemokratischer Seite ist mehr als einmal im Reichstag betont worden, dass mit der Vergroßerung der Armee ins Ungewisse nicht nur die Schwereitheit der Führung, sondern auch die der Verpflichtung zu ungeheuerlichen Truppenmassen mächt. An militärischen Führern ist freilich kein Mangel, aber die Verteidiger, mit denen sie vräufen, haben sie lediglich auf dem völlig ungünstigeren Manöverfeld sich geholt. Es sei nur daran erinnert, wie Fachleute seinerzeit über die vom deutschen Kaiser geführten glänzenden Heiterathoden geurteilt haben. Die Meinung ging damals dahin, dass im Ernstfalle kein einziger dieser Reiter mit dem Leben davonkommen wäre. Der General v. Reichenau, der die Schattenseiten der Heeresverstärkung im Ernstfalle erörtert, sagt daher auch:

Die sich der Zähmung und Sicherheit der Verpflichtung der Millionenbevölkerung entgegenstellenden Hemmungen aller Art dienen nicht unbedingt werden, wogegen so lange eine gewisse Gefahr vorliegt, als Aufgaben dieser Art noch nicht praktisch gelöst werden sind. Das kommt aber noch nicht geschah, weil bisher niemals so große Heeresmassen vertragbar waren, wie sie künftig im Kriege zur Vernichtung gelangen sollen, und weil noch niemals so rasch bewegt werden konnten.

Auch diesen Grunde kommt der General zu dem Schluss, dass es fraglich sei, ob man die Armee unbegrenzt vermehren könne, selbst wenn Menschen und Mittel in reichem Maße vorhanden sein sollten. Von den Soldaten wird allerdings die Ertragung von Strafen und Entferbungen gefordert. Allein was nicht der beste Wille, wenn die physischen Kräfte verloren, die Riedelrage der von deutschen Offizieren geschulten türkischen Armee ist in der Kampfflage auf den Mangel an Verpflegung zurückzuführen. „Wenn die Hunderttausende“, sagt General v. Reichenau, „vor dem Schlagan im engen Raum vereinigt werden müssen, verhindern die Lebensmittel des Landes wie die Blätter beim Einfallen von Heidschreckenwürmern. Die endlosen Verpflegungscolonnen aber werden oft genug an den ausgefahrenen Wegen festliegen, so feindselig auch die Hungersieden noch ihnen verlangen.“ Wenn es damit getan wäre, dann möchte es immer noch geben, allein auch das Anziehen des Leibgarde hat nun einmal eine ganz bestimmte Grenze. Dass die

deutsche Intendantur nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden hat, das zeigte sich, als es sich darum handelte, die Truppen auszurüsten, die nach Südwürttemberg geschickt wurden, um den Herreraufstand niederzuwerfen. Allerdings ist damals bei den Truppen kein Mangel eingetreten, vielmehr schwierig alles im Überfluss und zwar darauf, daß heute noch Vorräte an Dingen vorhanden sind, die damals im Übermaß angehäuft wurden. Es sei nur erinnert an die Gebataufende von Unterhohen, die bei der Kolonialverwaltung lagen und für die der Staatssekretär Ternburg seinerlei Verwendung zu haben erklärte. Wenn die Intendantur schon in einem solchen Falle veragt, wie sollte das erst im Ernstfalle werden, wo nicht so ohne weiteres aus dem Vollen geschöpft werden kann, wo aber ganz andere Truppenmassen in Frage kommen.

Neben der Sorge um die Versorgung der Truppen beweist der General von Reichenau vor allen Dingen die weitere Sorge, daß die Truppen nicht genügend stark verhalten haben, um die Aufrüstung im Ernstfalle ruhig abzutragen zu können. Er sieht das in den folgenden Zeilen ausdrückender:

Die schon jetzt oft den Sturm rauhende Schwierigkeit des Infanteriefeuers hat den Gipfelpunkt noch längst nicht erreicht, denn schon in das Schlußjahr dagegen ist in Sicht, das in Wessingen, mit dem Wohlwollengewerbe im Sinne, das in die Höhe, gleich einer Goldkugel in Weiß, hinaufzusteigen. Weitere Prozeß für die Reserve liegt darin! Und doch noch früher werden sie angekommen durch die fünfzig austauschbaren Revolvern, die mit bestens, dynamitähnlich wirkenden Stoffen geladenen Artilleriegeschütze. Was aber ein Schließer mit Praktikum hoffen will, das hat man bis jetzt noch nicht voll im Ernstfall erfahren, in davon werden sich viele Angestellte der Armee nach keinen rechten Begriff, weil sie selbst der Gesetzesänderungen noch nicht in der Lage gewesen sind, um auf den Einwand des Praktikumsfeuers auf sich wenden zu können. Ein solches Feuer im Geschäft nicht allein auszutreiben, sondern auch die Rüste darin noch so weit zu erhöhen, wie eine Geschwindigkeit und Aktionsfähigkeit es verlangen, ist eine Absurdie, die horre Arsen und Todesmut verlangt."

Der General müßte unter solchen Umständen eigentlich dafür eintreten, daß die Lage der arbeitenden Klasse, aus denen die Soldaten sich in der Hauptstadt rekrutieren, geboten wird, statt dessen wendet er sich gegen eine angebliche Verweichung, die ihre Urtheile habe in verfehlter Lebensführung und in der Sucht nach Wohlleben. Überflüssig zu sagen, daß ein solcher Vorwurf die Arbeitersklasse nicht treffen kann.

Deutsches Reich.

Zum Krupp-Prozeß. Die "National-Zeitung" vom Montag abend berichtet, es sei bisher noch nicht gelungen, den Reichshof vollständig d. h. es sei noch nicht möglich gewesen, die drei richterlichen Offiziare zu ernennen. Kriegsgerichtsrat Dr. Welt, der in der Verhandlung die Anklage vertreten, habe auf telegraphische Anfrage eine ganze Anzahl Abberichtigungen erhalten, und zwar, dem Vernehmen nach, hauptsächlich deshalb, weil sehr viele Offiziare, die man als Richter für befähigt erachtet, auf den Tropenprüfungsplätzen sich befinden und dort augendlich unabkömmlich seien. Weiter teilt das Blatt mit, daß noch immer ein idemlicher Antritt nach Einsichtskarten zu der Verhandlung stattfindet. Trotz des sehr beschränkten Raumes seien 25 Einsichtskarten an Pressevertreter ausgegeben worden. Es dürfte Mühe erfordern, diese 25 Mann unterzubringen. Alle weiteren militärischen und schriftlichen Schritte hätten daher abgelaufen werden müssen. Selbst bedeutende Telegraphenbüros und mehrere hervorragende ausländische Verleger erstaunten, unter diesen der Vertreter des "Main" seien abhängig beschieden worden.

Zu den neuesten Ausnahmeregeln für die Reichslände. Vor einigen Tagen berichtete ein Pariser Blatt, der kommandierende General des 16. Armeekorps habe einen Erlass bekannt gegeben, nach welchem kein Soldat aus Elsass-Lothringen mehr Anstellung beim Eisenbahn-, Telegraphen- oder Telephondienst finden dürfe. Die amtliche "Strasburger Correspondenz" bemerkte hierzu, diese Meldung sei in jeder Hinsicht ungutreifend. Das Gleiche gelte hinsichtlich des 15. Armeekorps; auch für dieses sei keinerlei Befehl der fraglichen Art ergangen.

Gegen den Kommissentant. Die nationalen Handlungsgesellschaften sind von dem Rundschreiben des preußischen Kriegsministers stark beunruhigt. Sie bescherten durch die Anstellung der Pension beziehenden verabschiedeten Offiziere ein Drücken der Gehälter der Handlungsgesellschaften und eine stärkere Überfüllung des Kaufmännischen Berufs. In einem Rundschreiben an die Handelskammern und Unternehmensverbände sagt der "Bund für Handelskommis von 1858":

Die berühmten Träger von Gewerbe, Handel und Industrie mögen dem Herrn Kriegsminister einen ablehnenden Briefschluß ertheilen und nach Auskunft darüber, ob die Handlungsgesellschaften, die von der R. V. aufgeboten haben, und ihnen über ihre unzureichende Existenz klagen und ringen müssen, in ehrer Linie als Mitarbeiter für Handel, Gewerbe und Industrie herangezogen werden.

Die deutsch-nationalen Handlungsgesellschaften sollten doch als gute Patrioten, als welche sie sich ständig ausgeben, nicht Front machen gegen die zukünftigen Kollegen im Offizierkorps; sie könnten dies später bitter bereuen.

Wahlbehörde. Die Entrüstung über die Kritik, die die Leipziger Verlegerstätter des "Berliner Tageblatts" an den deutschen Turnern geübt haben, will sich in den deutsch-nationalen Kreisen gar nicht legen und neuerdings haben erst wieder eine Anzahl von Geschwistern beklommen, die Zeitung, die sich so an den Heiligtümern der Nation vergreift, nicht länger in ihren Lokalen zu dulden. Das "Berliner Tageblatt" ist in der ganzen Angelegenheit nicht übertrieben viel Rücksicht bewiesen und aus Rücksicht auf die turnenden Abonnenten seinen Mitarbeiter und seine Redakteure in wenig erfreulicher Weise preisgegeben. Einige wenige wünschen das gutgetan durch die Vermerkungen, die der aus dem Uebrus juristisch gelehrte Chefredakteur Theodor Wolff der ebenfalls kritisiert.

Neben den profitablen Blättern und Büchern haben dann auch noch andere Blätter sich eingemischt. Leipziger Gott-

wie haben "mannhaft" in dem Bericht eine Verächtlichkeitserklärung der Stadt und der gesamten Leipziger Bürgerschaft gefordert — was, wenn da die Stadt und die Bürgerschaft überhaupt nicht erwähnt wurde, eine mannhafte Unmoral ist — sogenannte Leipziger Freiheit, denen man die Hosen recht seit abbinden sollte, haben ihr hemmiges Sprichwort aufgelegt und schließlich ist es in einem Leipziger Schwimmabne sogar zu einer Prüfung und die "Freizeitzeitung" verloren, der Verfasser des Berichts Schläge erhalten hat. Ob das den Tatsachen entspricht, ist uns nicht bekannt, aber wenn sowohl gegen einen standen, können sogar Männer vom Rufe des Herren Simon und seiner Mitredakteure mit dabei gerechnet sein. Und nun versteht man gewiß, warum die Geist und die Leistungen der Turner waren gefeiert werden und nicht, wie etwa im folgenden "Reichsbote", die moralischen Eigenschaften dieser Männer herabgesetzt werden sind, mit jener anderen "Carnapie", die man vor einem Monat in diesen Landen sah. Dennoch bemerkten die beiden Männer, die heute das genial respektvolle Wohlbehörde titulierter Turner mit ihren rüden Kriegstrümen umgeben, einen deutschen Dichter mit allen auffindbaren Schönheit. Die bloße Erwähnung zeigt, wohin man unter der Wohlbehörde nationalsozialistischer Schreiber gelangen muß.

Wir zittern das, weil es in der Regel die Sozialdemokratie ist, gegen die die nationalsozialistische Meute antritt. Da Liberalen dem Schulpolitik dann meist mit Gleichgültigkeit zuliegen, ist es gut, wenn es ab und zu einen der ihres trifft.

Die preußische Schwärmerei. Aus der Stadtordnungsverordnung des pommerschen Königs Wenzel in beiderseitigen Fassaden, als handle es sich um etwas ganz Selbstverständliches, heraus: „Zum Zweck der Landtagswahl haben sich am 8. Juni zehn Wahlmänner nach Raumgard begeben. Die Kosten für diese Reise, die bisher immer aus der Räumnergard erstattet worden waren, wurden in Höhe von 46,50 Mt. auch diesmal bewilligt.“ Die Räumner Jg. mein, der Besluß werde wohl auch diesmal nicht anstandfest werden, denn die betreffenden Wahlmänner hätten konservativ gelimmt.

Württemberg

Die russische Post als Spiegelinstitut. Nachdem der sozialdemokratische Abgeordnete Mutzianow anlässlich der Budgetdebatte in der Duma das Spiegel in russischen Post- und Telegraphenkontor, die berüchtigten "Schwarzen Kabinette" usw. zur Sprache brachte, vorsichtig kaum eine Worte, wo nicht neue Entdeckungen über die Spiegelwirtschaft auf den russischen Postkontoren gemacht werden. Soviel öffentlichte fürstlich ein anonyme Autor in dem Wochenspiegel "Ulrich Röffel" eine Ansicht von Artikeln, die den dokumentarischen Beweis erbringen, daß das Briefgeheimnis auf den russischen Postämtern auf Befehl der Regierung in Chamäleone Weise verletzt wird. Briefe irgendwie verdächtiger Personen werden geöffnet und die Absichten dieser Briefe an das Polizeidepartement eingeliefert. Unter der Leitung der berüchtigten "Obrana" diene die russische Post als Werkzeug zur Polizeiüberwachung und Bevölkerung der Bevölkerung. Der Direktor des Post- und Telegraphenkontors Semjonow leugnet zwar, daß die Post irgendwie an diesen Praktiken beteiligt ist, er gibt aber doch zu, daß man sich wegen dieser Dinge an das Polizeidepartement wenden müsse, ein Beweis, daß die Tätigkeit dieses Kabinetts für den Generalpostdirektor seinem Zweck unterliegt. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß eine allgemeine Demoralisation der russischen Postbeamten eine notwendige Folgeverteilung des ganzen Systems ist, das auch auf anderen Gebieten seine Früchte trägt. So ist in den letzten Tagen recht viel die Rüste über ein neu entdecktes Panama auf dem Postamt in Wien, wo einige der höchsten Beamten die Posttelegramme für ihre Spekulationen an der Börse benutzt und ihre durch Verletzung des Dienstgeheimnisses erlangten Kenntnisse meistlich verkauft. Außerdem kommen nun auch Angaben über die russische Spiegelwirtschaft auf den Postämtern des fernen Ostens. Das japanische Blatt "Japan Chronicle" klagt darüber, daß die russische Zentur sich selbst auf die Briefe und Postsendungen erstreckt, die über Shiroki nach Japan gelangt werden. Das Blatt führt eine Reihe von Beispiele an, wo Briefe nicht nur geöffnet, sondern auch einzelnen Teile heraustraßen wurden. Zeitungen und Zeitschriften, die die russischen Spiegelbände papierten, gelangen verstimmt an die Adressaten. Die englische und die japanische Post hat bereits mehrfach bei der russischen Regierung Befreiung erobert, bisher aber ohne Resultat. Die genannte Zeitung verlangt von den diplomatischen Vertretern Japans und Englands einen energischen Protest gegen die Verletzung der grundlegenden Prinzipien des internationalen Rechts, um endlich der Freiheit der russischen Zentur ein Ende zu setzen.

Man vergleiche mit dieser mannahmen Sprache des japanischen Blattes folgende Aufführung der "Deutschen Tageszeitung" über einen ähnlichen Gegenstand. Unter der vielversprechenden Überschrift: "Eine verständige Maßnahme Württembergs" veröffentlichte das Württemberger Blatt am 25. Juli folgende, postamtliche Mitteilung: "Von der Beförderung nach Württemberg sind solche Postsendungen ausgeschlossen, welche Aufforderungen an russische Einwohner zur Auswanderung aus ihrem Heimatland enthalten oder welche irgendeine der Auswanderung Vorbehalt leisten oder sie erleichtern. Postsendungen, bei denen die Vermutung (?) besteht, daß sie Schriften dieser Art enthalten, werden nach den in Württemberg geltenden Gesetzen der Zollbehörde zur Detektion und Prüfung vorgelegt. Ergibt sich dabei das Vorhandensein verbrecherischer Schriften, so werden solche Postsendungen von den russischen Postbeamten nach dem Zollamt zurückgeleitet."

Es liegt auf der Hand, daß die angeführte Verfügung der russischen Postbehörde den Zweck verfolgt, der systematischen Verletzung des Briefgeheimnisses ein legales Mantelchen umzuhängen, und den Zugang auf den russischen Postämtern die Möglichkeit zu geben, auch in den aus Deutschland eintreffenden Briefen ungehindert herumzustöbern. Das findet die "Deutsche Tageszeitung", ist eine verständige Maßnahme".

Politische Notizen. Am Sonntag hat im Russischen Unterrichtsamt zwischen dem Staatssekretär von Japen und dem französischen Außenminister ein Römeraustausch über die **Regelung des Konsulats** zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden. Gleichzeitig ist zwischen dem Staatssekretär des Neuen und dem Berliner niederländischen Gesandten ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den die beiden Deutschen Reichs und den Niederlanden abgeschlossene **Konsularvereinbarung** auf das deutsche Siedlungsgebiet Rautschau ausgedehnt wird. — Aus Neuigkeit wird gemeldet, daß die **amerikanische Revolution** allem Anchein noch zum größten Teil in Amerika organisiert worden ist. Die Revolutionäre hatten Hauptquartiere in Newark und San Francisco, die mit den Hauptquartieren in China in Verbindung standen.

Der Balkanrieg.

Die Türkei und die Mächte.

Wien. 28. Juli. Nach Informationen aus diplomatischer Quelle dürfte es doch wohl, wenn der nächste Schritt der Mächte in Konstantinopel erfolglos bleiben sollte, zu einer militärischen Aktion kommen. Russland sucht die Zustimmung der Mächte für eine Demobilisationslandung russischer Truppen an der Küste des Schwarzen Meeres zu erhalten. Der Berliner Vertreter der "Neuen Freien Presse" meldet, eine hervorragende diplomatische Personifikation habe darauf hingewiesen, daß, wenn Zwangsmäßigkeiten gegenüber der Türkei nötig würden, die wohl zuerst in einer Landung internationaler Truppen in Trebizond bestehen würde, durch die die Verbindung zwischen Konstantinopel und Adrianopel abgeschnitten werden könnte.

London. 28. Juli. Die Posthofer werden morgen zusammentreten. Damit ist nicht gesagt, daß man eine Entscheidung über die neue Note an die Türkei getroffen hat. Vielmehr haben die Posthofer Institutionen bezüglich des albanischen Status erhalten, das man in einer oder zwei Sitzungen zu erledigen hofft. Die diplomatischen Kreise sind zufrieden, daß die Türken nicht weiter vorgeführt sind. Bezüglich der Kollektivierung der Mächte ist die Lage unverändert. Maßgebende Kreise drücken ihre Genehmigung über die Ankunft der Balkanvertreter in Batumi aus. Man erklärt, die Mächte wollten sich nicht in die Verhandlungen mischen, vorausgeahnt, daß deren Ergebnisse nicht zum Schaden der Mächte ausfallen. In diesem Falle habe Europa das letzte Wort.

Berlin. 28. Juli. Die Posthofer werden morgen diplomatisch zusammentreten. Damit ist nicht gesagt, daß man eine Entscheidung über die neue Note an die Türkei getroffen hat. Vielmehr haben die Posthofer Institutionen bezüglich des albanischen Status erhalten, das man in einer oder zwei Sitzungen zu erledigen hofft. Die diplomatischen Kreise sind zufrieden, daß die Türken nicht weiter vorgeführt sind. Bezüglich der Kollektivierung der Mächte ist die Lage unverändert. Maßgebende Kreise drücken ihre Genehmigung über die Ankunft der Balkanvertreter in Batumi aus. Man erklärt, die Mächte wollten sich nicht in die Verhandlungen mischen, vorausgeahnt, daß deren Ergebnisse nicht zum Schaden der Mächte ausfallen. In diesem Falle habe Europa das letzte Wort.

Paris. 28. Juli. Der Temps meldet aus Konstantinopel, daß sich zwischen den Posthofern der Grobmächte in Konstantinopel keine Einigung habe herstellen lassen. Es war nicht möglich, eine gemeinsame Note aufzulegen. Daher soll jetzt jeder Posthose für sich allein operieren.

Montenegro fordert seinen Lohn.

Wien. 28. Juli. Montenegro fordert von Serbien für seine Hilfeleistung die Überlassung von Tschaflawa. Serbien soll nicht geneigt sein, diese Forderung zu erfüllen. Die internationale Kommission in Skutari zieht eine berittene Polizei ein, die militärisch aus Mallosten besteht.

Parteinachrichten.

Für schwärm. Mittel. Die Generalversammlung des Wahlkreises Rostsel nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Rostsel-Mulden bewilligt es angehängtes des völlig unbefriedigenden Aufstands der, letzten Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus mehr denn je der Meinung, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Errichtung eines allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts erstrebt werden muß. Als solche Mittel sind anzusehen: Stärkung unserer Organisationen durch Aufbau sowie Bildung unserer Mitglieder, Aufführung der Massen durch Breitstellung von Flugblättern bei besonders wichtigen politischen Anlässen; Veranstaltung von Demonstrationen, Versammlungen, Streikdemonstrationen, parlamentarische Aktionen unserer Reichs- und Landtagsfraktionen, selbstständig und in Verbindung mit den linksstehenden Parteien; stärkere Beteiligung an den zukünftigen Landtagswahlen, gleichviel unter welchen Bedingungen diese stattfinden; Bildung eines besonderen preußischen Wahlrechtsfonds. Die Generalversammlung ist der Meinung, daß alle diese Mittel erneut und viel systematischer als bisher zur Anwendung gebracht werden müssen. Die jedoch damit gerechnet werden muß, daß selbst die volle Erfüllung aller dieser Mittel nicht zur Errichtung des gleichen Preußischen Wahlrechts führt, erachtet es der Generalversammlung zeitgemäß, über die Anwendung schwärm. Mittel zu beraten. Die Generalversammlung erwartet daher vom Parteitag, daß er besticht: Der Parteivorstand und die preußische Landeskommission haben gemeinsam mit der Generalversammlung der Gewerkschaften zu erwogen, ob der von den Parteitagen Jenu. 1905, Mannheim 1906 in die proletarischen Komitee aufgenommene politisch-wissenschaftliche Mittel preußischen Wahlrechts als legitimes Mittel in Anwendung gebracht werden kann. Inzwischen ist es offensichtlich, daß die politischen und wirtschaftlichen Organisationen tätig zu sein, die die erfolgreiche Durchführung eines politischen Wahlkreises für denken beide politische wie wirtschaftliche Organisation des Proletariats zur Voraussetzung hat.“

Soziales.

Die Fleischpreise steigen wieder. Während im Juni auf Grund der vom Statistischen Landeskonsortium Braunschweig veröffentlichten Überblick konstatiert werden konnte, daß im Durchschnitt die Fleischpreise gesunken waren, ist noch der jüngste Überblick wieder ein Steigen zu verzeichnen. Da-

53 Marktorten Preußens kostete im Durchschnitt das Kilo Rindfleisch im Kleinhandel 180,1 Pf. gegen 179,3 Pf. im Juni und 182,4 Pf. im Juli 1912. Rindfleisch stieg sich auf 201,3 Pf. gegen 201,1 Pf. im Bremenland und 196,4 Pf. im Borodj. Hammelfleisch stieg von 201,8 Pf. im Juni auf 202,9 Pf. und ist jetzt um 135 Pf. teurer als im Juli 1912. Auch der Preis des Schweinefleisches zog etwas an, indem er 164,6 Pf. gegen 164,3 Pf. im Juni d. J. und 163,7 Pf. im Juli 1912 betrug. Rindfleisch kostet 91,2 Pf. gegen 91,1 Pf. und 79,5 Pf. im Bremenland und Borodj. Schweinefleisch im ganzen hatte einen Preis von 20,5 (26,7 und 26,8) Pfennig und im Aufschlag von 378,5 (377,7 und 354,4) Pf. Schweinefleisch von 192,1 (192,4 und 184,1) Pf. Nur der Preis für inländisches Schweinefleisch sank von 186,9 auf 181,1 Pf., ausländisches hingegen stieg von 144,3 Pf. im Bremenland auf 144,7 Pf. — Das sind schlimme Ausichten: Steigerung der Lebensmittelpreise und grohe Arbeitslosigkeit.

Lokales.

Rüstringen, 29. Juli.

Eine neue Markt-Polizeiverordnung.

Das Amt Rüstringen erläutert für die Rummelzeit in Rüstringen'sgende Polizeiverordnung:

1. Vor Beginn und nach Schluß des Marktes dürfen keine Männer gefangen oder verkauft und keinerlei Schaumgut verboten werden.

2. Der Abschluß der Marktbuden und die vollständige Räumung des Platzes hat spätestens bis zum Abend des dritten Tages nach dem Markte zu erfolgen.

3. Drehorgelspieler und andere Musiker werden nur in bestimmter Anzahl und nach vorgängiger Probe, die auf dem Amt abzugeben ist, zugelassen.

4. Der Marktweiter dauert von morgens 8 Uhr bis nachts 1 Uhr. Am Markttag beginnt der Markt nachmittags 4 Uhr. Das Zellblech- und Bleaufan von Gegenständen sowie das Darbieten von Schauöffnungen und das Ausstellen außerhalb dieser Zeit ist auch auf Straßen und Plätzen und in öffentlichen Räumen verboten. Für die Verkaufsstände auf dem Markte wird die Sonntagsruhe aufgehoben. Auf den Straßen und Plätzen dürfen Drehorgelspieler und andere Musiker nur zwischen 9 Uhr morgens und 10 Uhr abends aufzutreten.

5. Drehorgelspieler und andere Musiker dürfen sich in den Straßen nicht zu hinterziehen, daß sie den Antheim eines Vorwurfs bedrohen können.

6. Der Verkaufsstand muß ein großer Eimer mit Wasser, in dem Schaubude mit je 5 Meter Front ein Eimer mit Wasser zu Wäsche waschen darf gebaut werden. Alle Buden, die an die Wascherleitung angeschlossen sind, gilt diese Bestimmung nicht.

Auf dem Markte ist eine ständige Feuerwache eingerichtet. Bei Ausbruch eines Brandes ist den Maßregeln der Beamten der Feuerwehr unbedingt Folge zu leisten.

7. Den Anordnungen der den Markt leitenden Beamten ist unbedingt Folge zu leisten. Gehört dies nicht, so ist der betreffende Beamte befugt, Rüstringen zu weisen.

Jeder Maßregelbauer hat vor dem Marktleiter sich einen Glaubensschein von dem vom Stadtkommandant hierzu beauftragten Beamten zu holen. Dieser Schein gilt als Ausweis für die Zulassung zum Markte. Die Einholung der amtlichen Glaubensscheine darf feststehen bis zum Sonnabend von dem Markte nachmittags 5 Uhr zu erfolgen.

8. Gewerbetreibende mit Schauöffnungen, Bildtafeln usw., die außerhalb der Stadt Rüstringen ihren Wohnsitz haben, dürfen nur zugelassen werden, wenn sie einen Wandergewerbschein besitzen, oder sich die in § 59 Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung vorgeschriebene Grundrente erzielt haben.

9. Es ist während der Marktstage verboten, daß Wagen und Automobile ihren Halteplatz von dem Ausgang zum Schlosshof oder in dem Teile der Lindenstraße nehmen, der zwischen dem Ausgang bis zur Wilhelmshavener Straße liegt. Die Aufsicht zum Halteplatz steht I. Pf. an der Ecke Wehr- und Anton-Müllerstraße. In der Wehrstraße darf nur Schritt gehalten werden. Auf dem Schlosshofplatz steht I. Pf. kein Wagen lassen. Der Bunte Weg ist für die Dauer des Marktes gesperrt. Auf dem Platz darf von nachmittags 2 Uhr ab mit Fahrdiodern nicht gefahren werden.

10. Bis Sonnabend abends vor dem Markte sind sämtliche Fuß- und Wagenwagen von den Wegen des Marktplatzes zu entfernen. Die Aufstellung der Wagen erfolgt entweder hinter den Buden oder, falls es kein Raum vorhanden ist, in der Peterstraße.

11. Die Erlaubnis zum Betriebe von Schauhälften ist beim Großherzoglichen Amts Rüstringen nachzuholen. Weidliche Bedienung darf nicht gehabt werden. Die Worte haben bei ihrer Wiedergabe hinzustellen, die Wäscherei am Tage vor dem Markte fertig sein müssen. Vor Ausbildung der Schauhälften wird bestellt werden, ob ordnungsgemäß Wäsche hergestellt und ob die Blechentnahmen in Ordnung sind.

Überwendungen dieser Vorstellungen werden, soweit nicht strengere Strafbestimmungen anwendbar sind, nach § 149 Absatz 6 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mrd. und entsprechendes mit Haft bis zu 60 Tagen bestraft.

Aus der Stadtratssitzung. Gestern abend fand sich der Gemeinderat und der Magistrat zu einer Sitzung zusammen; denn auch im Rüstringer Stadtparlament herrschte Sommerferienstimmung. Trotzdem enthielten die unscheinbaren Tagesordnungspunkte doch längere und längere Debatten. Am wichtigsten war ja der Grundbesitz für den Vor. Durch diese Vorlage wird auf beoname und besonders billige Weise in dem künftigen Stadtpark eine prächtige Szenerie geschaffen. Begeht dritte auch die Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen die Kirchengemeinde Neuende werden, die die endliche Durchlegung der Peterstraße in nächste Nähe rückt. Allerdings ist dann noch der Teil von der Odensee zur Peterstraße zu erwerben, der jetzt buchstäblich mit Brettern verriegelt ist. Wir wollen dabei die lebhafte Hoffnung ausdrücken, daß von Seiten des Magistrats gleich zu Anfang mit der nötigen Energie vorgegangen wird, damit die Zeit nicht mehr allzu lange dauert, wo die Peterstraße glatt bis an die Genossenschaftsstraße läuft. Zu erwünschen wäre auch zum Schlusse noch die Anfrage, inwieweit die Rüstringer Stadtpolizei sich um den Militärkonsort, der sie nichts angeht, zu kümmern hat. zunächst haben wir die Erwiderung, daß die "Bestellung" des Balles durch den Leiter des Magistrats etwas recht lange dauert und die gestern abend gegebene allgemeine Auskunft über die Tätigkeit der Stadtpolizei in einer derart schwammigkeiten gegeben war, daß kein Mensch daraus folgern kann, daß die Stadtpolizei mit dem Militärkonsort zu schaffen habe. Es handelt sich doch nicht um die Tätigkeit der Stadtpolizei im allgemeinen, sondern um die Stadtpolizei mit dem Militärkonsort zu schaffen? Die Frage schien recht unangenehm und die Antwort darauf recht idiosyncratische zu sein. Wir werden in Zu-

kunft in ähnlichen Fällen gleich von vornherein so deutlich werden, daß die entsprechenden "Bestellungen" eine unbedingte Notwendigkeit sind.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband (Rüstringen Wilhelmshaven), hält Mittwoch den 30. Juli, abends 8½ Uhr, in Söderwalters "Tivoli, Odeon", eine Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. "Stellungnahme zu der außerordentlichen Generalsammlung in Berlin und Auftstellung von Kandidaten zu derselben". Es ist in Anbetracht des genannten wichtigen Tagesordnungspunktes für jeden Kollegen Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Uebungsausflug der Arbeiter-Samariter-Kolonne. Wie aus dem Inserat ersehen ist, findet am Sonntag des 3. August ein Uebungsausflug der Samariter-Kolonne Rüstringen nach Sandersdorf (Wolfs Gartenhof) statt. Dort soll eine Uebung im Freien stattfinden, um zu erproben, daß die Kolonne auch bei größeren Unglücksfällen wie in Aktion treten kann. — Es sei an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Samariterwesen erste Hilfeleistung für jeden Menschen ein Vorteil ist. Leider löst die Beteiligung an der Kolonne noch zu wünschen übrig. Ganz besonders müßten auch die Frauen angefordert werden, damit sie an den Uebungsabenden beteiligen, wenn sie für die Samariterinnen ausgebildet werden wollen. So hatte z. B. in diesem Frühjahr der Stadtjugendrat, jedenfalls vom roten Kreuz, eine Anmenze in den Wilhelmshavener Blättern, muros herzobrig, daß Samariterinnen ausgebildet werden sollen und zwar zu Kriegszeiten. Es haben sich daraus über 300 Frauen gemeldet; und eine große Anzahl Arbeitersfrauen. Von den 300 sind nur 14 angemommen. Weßhalb kommen die Arbeitersfrauen nicht zu uns, wo sie eigentlich hin gehören? Es ist aber auch notwendig, daß sich noch mehr männliche Arbeiter an der Kolonne beteiligen. Die Kolonne zählt jetzt 56 Mitglieder.

Das Ende einer Schlägerei. Eines Morgens im vorigen Monat gab es beim Bunte Rathausplatz eine Schlägerei, bei der der Bureaueigene Polizei nicht unerheblich von einem Matrosen und einem gewissen Mündel verletzt wurde. Mündel besonders sichtlich auf den am Boden liegenden bewußtlos. Er mit dem umgekippten Stoße ein. Bei seiner Schlägerei widerstand er mit dem Gendarmen Peifer. Der Amtsanwalt beantragte in der heutigen Schöffengerichtsitzung wegen der an den Tag gelegten Rohheit gegen den erst fürsäuglich aus dem Gefängnis gekommenen A. — er verbiß wegen Körperverletzung 1 Jahr. — wegen der Körperverletzung 6 Monate und wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt 12 Monat, zusammengezogen 6 Monate 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte auf die beanspruchte Strafe, redete aber die Unterhungungshaft an. Der Angeklagte wurde ferner zur Zahlung einer Buße an den Verletzten verurteilt. Die Höhe der Buße unterliegt noch der Entscheidung.

Gegen die Lisibombons wendet sich in folgenden Ausführungen, die zweifellos verdienen in der breitesten Öffentlichkeit Bekannt zu werden, der Verein abtinenter Aerzte: "Die Vereinigung deutscher Ärztevereine und Schulsozial-Arbeitskanten wendet sich gegen die Warnung der Eltern vor den Lisibombons und sucht durch eine recht komplizierte Berechnung den Nachweis zu erbringen, daß der Alkoholgehalt der Lisibombons zu klein ist, um Schaden zu stiften. Allein dieses rechnerische Kunststück muß nützen, weil Beobachtungen vorliegen, daß nicht nur Kinder, sondern selbst Erwachsene durch Lisibombons benaht worden sind. Und das ist sehr bezeichnhaft! Es gibt 'Naglobombons', die 2 Gramm Schnaps enthalten, oft sogar recht unerhebliche Anteile; 7 bis 8 Bombons enthalten also schon einen Gläschen Branntwein; worum sollen junge Mädchen oder gar Kinder — die Hauptabnehmer dieser Ware — nicht von einer Tüte voll einen leichten Duvel davontragen? Nur voreingenommene Menschen können so etwas für harmlos halten, da es beutaufig keinen Kinderarzt gibt, der nicht jeden Tropfen Alkohol als Gift für Kinder erklärt. Eine der größten deutschen Schulsozial-Arbeitskanten hat schon vor Jahren dem Verein abtinenter Aerzte des deutschen Sprachgebietes auf seine Bitte das Versprechen gegeben, beim Verband deutscher Ärztevereine und Schulsozial-Arbeitskanten zu beantragen, daß wenigstens Christbaumkonsert alkoholfrei werde, gewiß ein beschiedenes Verlangen! Gelobt ist aber nichts, im Gegenteil, in den Preislisten mancher Fabriken nimmt alkoholhaltiges Christbaumkonsert einen breiten Raum ein. Eine Eingabe an das Reichsgesundheitsamt für Alkoholkonsert gebeten wurde, damit wenigstens derjenige Künster vor fatalen Nebenwirkungen gewahrt sei, der Kindern keine mit Gift gefüllte Zuckerwaren oder an den Baum hängen will, blieb erfolglos. So wird denn nicht anderes übrig bleiben, als darauf zu dringen, daß einerseits jene Schokolade, die Lisibombons zählen, sich eine Konkurrenz zum Steinhandel mit Branntwein erwerben, und andererseits der Verkauf dieser gefährdetenbständlichen Ware an Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 16 Jahren politisch verboten werde. Eine solche Maßregel könnte wenigstens in Breiten von den Regierungsräten auf Grund der bestehenden Gelegkeit ohne weiteres erlassen werden. Wer je beobachtet hat, wie in Konditoreien Erdbeerkuchen eingesogen hat, wird zu geben wissen, daß dieser Weg, auf dem der Alkohol ins Volk dringt, sehr bedenklich ist. Es wäre klüger, wenn die Schulsozial-Arbeitskanten dies einleben und selbst die Hand zur Abstellung eines erla in den letzten Jahren unerträglich gewordenen Unfugs bieben wollten, als daß sie durch Abzugungen und Verbündelungen des Tatbestandes die Hüter der Volksgesundheit, die sonst im Genuß der Süßigkeiten eine willkommene Waffe im Kampfe gegen die Genussgifte erblicken, gegen sich ausbreiten."

Wilhelmshaven, 29. Juli.
Sonderfahrt nach Norderney. Sonntag, den 10. August 1913, wird eine Sonderfahrt von Wilhelmshaven nach Norderney veranstaltet, zu der auf den nachgenannten

Stationen Rückfahrtkarten 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen nach Norderney ausgegeben werden:

	Preis der Rückfahrtkarte nach Norderney
11. Mrz.	III. Kl. 3.90 M.
7.06	ab Wilhelmshaven an 11.01 nachm. 5.10 M. 3.90 M.
7.27	ab Sande
7.45	ab Tever
9.25	ab Wittmund
10.05	ab Norderney

Die Fahrtkarten können vom 6. August an gekauft werden; die vorzeitige Löschung wird empfohlen.

Im Kundbüro des Polizeidienstgebäudes, Wallstr. 2, Zimmer 19, wurde 1 Fahrerab, 1 100-Mark-Zwein, 1 silb. Armband und 1 Scheibe für Fleischhochmännen als gefunden abgegeben.

Vermischtes.

Hirth über seinen Flug nach Mannheim. Der Flieger Helmut Hirth teilte einem Mitarbeiter des Mandelheimer Tagblattes über seinen glänzenden Flug Johannisthal—Mannheim folgendes mit: "Meine Abfahrt nach Mannheim ist fliegend nicht leicht, mich um die 3000 Mark Monatsrente der Nationalfliegende zu bewerben, sondern um endlich einmal dem mühigen Gerede ein Ende zu machen, daß der Bessigste Flugmotor wohl den Kofferflugzeugen übertrage. Ich habe mich für den Flugmotor entschieden, entpflanzt nicht dem Wunsch, mich um 1000 Meter über dem Boden zu fliegen, entpflanzt nicht dem Wunsch, mich um 3000 Meter über dem Boden zu fliegen, entpflanzt nicht dem Wunsch, mich um 5000 Meter über dem Boden zu fliegen, entpflanzt nicht dem Wunsch, mich um 10000 Meter über dem Boden zu fliegen, entpflanzt nicht dem Wunsch, mich um 15000 Meter über dem Boden zu fliegen, entpflanzt nicht dem Wunsch, mich um 20000 Meter zu leben. Hier oben war es bitter kalt. Schwarze Wölfe saßen um. Mit der freien Hand war ich bemüht, meine steifgefrorenen Beine zu massieren. Weißt auch mich gewiß gewollt zu gewollten Wölfchen ausweichen, die sich mir drohend in den Weg stellten. In den Regionen, in denen ich lag, ergreift erstmals den Menschen eine fast unbewußte Schlafbedürfnis. Wenn man aber den Mund öffnet, um zu gähnen, dann ging es wie ein Blasebalg durch den ganzen Körper. Erst bei Meningen gewann ich einen Auftrieb auf die Erde und regulierte meinen Stomach. Nach Durchflug einer längeren Wölfschicht überlegte ich den Spessart, Alsfeldenburg und folgte einer Strecke dem Lauf des Mains. In der Rheinebene traf ich fast wolkenlose Luft an. Auch der Wind war nicht bedeutend. Ich landete glatt vor dem Haupteingang der Fabrik von Bens u. Co. Die von mir zurückgelegte Strecke beträgt in direkter Luftlinie 475 Kilometer."

Neueste Nachrichten.

Wek, 29. Juli. Der seit vier Wochen andauernde Streik im höchsten Baumgewerbe ist beigelegt. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben sich über die Bedingungen geeinigt, unter denen die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Heute Dienstag früh wird die Arbeit auf allen Bauten wieder aufgenommen. Erreicht wurde eine auf drei Jahre vereinigte Lohn erhöhung von 6 Pf. pro Stunde.

Budapest, 29. Juli. Das Warenhaus der Firma Senassy ist gestern nachmittag plötzlich eingestürzt. Die Urlaube ist in Ausgrabungen zu suchen, die in der Nähe des Gebäudes infolge eines Neubaus vorgenommen wurden. Glücklicherweise bemerkte der leitende Architekt die Gefahr, sodass das Personal des Warenhauses das Gebäude kurz vor dem Einsturz verlassen konnte, und Menschenleben somit nicht zu beklagen sind.

Konstantinopel, 29. Juli. Der Thronfolger ist nach Adrianopel abgereist.

Johannisthal, 29. Juli. Der Gewerkschaftsverband macht bekannt, daß er die Kommission, die zur Untersuchung der bekannten Poggänge im Landgebiet eingestellt worden ist, nicht anerkennt und fordert alle Arbeiter auf, dieser Kommission ihr Zeugnis zu verweigern. Große Besorgnis herrschte bei den Behörden darüber, daß unter die Einwohner verlassen könnte, und Menschenleben somit nicht zu beklagen sind.

Weiterbericht für den 30. Juli.
Wolfsburg, mäßige nordwestliche Winde, ziemlich kühl, zeitweise Niederschläge.

Hochwasser.

Mittwoch, 30. Juli: vormittags 9.30, nachmittags 10.20

Oldenburg. Partei- & An-, Ab- und Umweltberichte, meldungen, Ausschreibung von Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipreise werden Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und Sonntagnachmittag von 7-8 Uhr abends im Pfeffermühle des Gewerkschaftshauses erledigt.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Freiheit und den übrigen Teil: Josef Kühne; für Soziales und Tonnenabend: Oskar Hünig. — Verlag von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Bemerkung.



M. Jacobs

Gr. Bestände Herren-Anzüge	9.50
jetzt 35.00 29.00 24.00 17.00 13.00	
Gehrock-Anzüge	26.00
jetzt 42.00 36.00 29.00	
Einz. Jacketts mit Zanella gefüttert, haltbare Stoffe, 8.75 6.50	4.50
500 Herren-Stoffwesten aus Resten verarbeitet jetzt 2.50 1.95 1.75	1.45

Sommer-Ausverkauf

beginnt heute und dauert nur kurze Zeit. Um eine schnelle Räumung zu erzielen, habe ich die Preise ohne Rücksicht auf den Wert

**so niedrig gestellt, dass jeder sofort
!! von den Vorteilen überzeugt ist !!**

Herren-Stoffhosen	1.75
sehr billig, 6.50 4.75 3.50 2.40	
Herren-Manch.-Hosen	3.95
per Stück 4.95	
Knaben-Anzüge u. einz. Hosen	
— sehr sehr billig. —	
Herren-Sommerjacketts	0.95
jetzt per Stück 2.95 2.00 1.45	
Herren-Einsatzhemden	1.25
2.25 1.75 1.40 1.25	
Knaben-Sporthemden	0.95
1.50 1.20	
Gürtel per Stück 0.85 0.60	0.45
Herren-Mützen, schöne Muster, Stück	0.18
50 Dtz. Sportvorhenden mit Stehuh-	
le gekragen u. langen Schläppen St.	0.40
Gürtelwesten zum Aussuchen St. 1.25	0.95

Strohhüte und Makko-Unterzeuge jetzt unter Preis.

Die Schaufenster bitte zu beachten!

Jedes Stück wird sofort herausgenommen!

Deutscher Metallarbeiter-Verband Rüstringen-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 30. Juli, abends 8.30 Uhr
in Sadewasserei Tivoli, Götterstraße:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
 2. Stellungnahme zu der außerordentlichen Generalversammlung in Berlin und Auseinandersetzung von Kandidaten zu derselben.
 3. Berichtsbericht.
 4. Verschiedenes.
- Wegen der außerst wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Ortsfrankenkassen Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler, Berechtigte und Zusatzmitglieder sind die Beiträge für Monat Juli am 29., 30. und 31. d. M. während der Kassenstunden im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1a, zu entrichten.

Der Rechnungsführer. Thoben.

Samariter-Kolonne Rüstringen.

Mittwoch den 30. Juli, abends 8.30 Uhr:
Übungsstunde bei Sadewasser.

Sonntag den 3. August er:

Übungsausflug mit Familienangehörigen nach Sandefus (Nobitz). Die Mitglieder werden erlaubt, vollständig zu erscheinen. Wm. Umnach wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Wäsche Kinderwagen
zum Wälchen nimmt entgegen: (Ehligewagen) zu verkaufen.
Frau Günther, Ahmter, 9, p. Mütterlichstraße 26, I. r.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstraße 20/22. Telephon 58.

Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie und Handel, ein- und mehrfarbige Vereinsdrucksachen, Plakate für alle Veranstaltungen (reichhaltige Musterkollektion). Verlobungs- u. Vermählungskarten in neuen geschmackvollen Mustern sauber, schnell und preiswert.

Trauer-Briefe und Karten

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:

Grosser öffentl. Ball.

In den vorderen Räumen:

Täglich Kläusler-Konzert.

Hierzu lädt freundl. ein

Hans Zuhbauer.

An- u. Abmelde-Formulare

liefer Paul Hug & Co.

Verein für Tierschutz und Geflügelzucht
Rüstringen.

Am Mittwoch, den 30. Juli,

abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Um zahlreiche und pünktliche

Ergebnisse erzielt

Der Vorstand.

R. St. R.

Mittwoch den 30. Juli,
abends präz. 8½ Uhr:

Sitzung bei Schröd.

Nordenham.

Hör- u. Büchsenstühle

werden sauber gestochten.

Gerhard Harms, Ludwigsstr. 14.

Von der Reise zurück
Zerfuss, Dentist.

Todes-Anzeige.

Heute mittag starb plötzlich nach langer Krankheit unser lieber Sohn u. Bruder

Emil

im ganzen Alter von 7 Mon.

Dies gelingt mit der Bitte um Ihre Teilnahme an

O. Alische

nebst Frau und Kindern und Großeltern.

Weidigung am Freitag, dem 1. August, nachmittags 3½ Uhr, vom Treuerhaus, Genossenschaftsstraße 98 A.

Nachruf!

Am 27. d. M. verschied nach schwerer Leiden im Alter von 47 Jahren unser Amtsarzt Herr Medicinalrat

Dr. Th. Janssen

Wir betrauern aufs innigste in dem so früh Hingerufenen einen gütigen, wohlwollenden Vorgesetzten und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Rüstringen, 29. Juli 1913.

Der Gebammten-Bund
Oldenburger Teil.

Mittwoch und Donnerstag: Fortsetzung unseres ausserordentlich billigen Reste-Verkaufs!

Waschstoff-Reste

für Kleider und Blusen

2½—8 Meter lang.

Serie I Baumw., Musselin und Kattune etc.
Meter nur . . . 25 g

Serie II Chemise- und Leinen-
Imitation etc.
Meter nur . . . 35 g

Serie III Haupt-schließlich 90 cm breite
Wollmuseline, moderne
Muster, Mtr. nur 45 g

Serie IV 120 cm br. Schürzenstoffe,
bedr. Voile und Crepon,
Wollmuselin Mtr. 65 g

Serie V Zephira, Voile, Woll-
Museline, weisse Stoffe
Meter . . . 85 g

Kleiderstoff-Reste

Serie I 0.50 Serie II 0.75 Serie III 1.20 Serie IV 1.80 Serie V 2.25

in Wolle und Halbwolle, schwarz, farbig u. elfenbein, uni, karierte und gestreifte Muster, für Blusen, Röcke und Kleider, 1 bis 6 Meter lang

Weisswaren- u. Aussteuer-
Reste in Hemdentuch, Nessel, Handtuch-
drill, Damast, Halbleinen, Rein-
leinen, Piqué, Bettkatun, Bettzeug etc.

Serie I 35 Serie II 45 Serie III 65 Serie IV 85 Serie V 110
Mtr. Mtr. Mtr. Mtr. Mtr.

Seldenstoff-Reste, Plain-Reste, Velvet-Reste, Gardinen-Reste für 1-3 Fenster, Rouleauxstoff-Reste sowie reelle Extra-Angebote in allen Abteilungen zu enorm niedrigen Preisen.

BARTSCH & VON DER BRELIE.

Beilage.

27. Jahrg. Nr. 176.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch
den 30. Juli 1913.

Bürgerliche und Massenstreit.

Wir können nicht sagen, daß die sozialdemokratische Massenstreitidee von der bürgerlichen Presse nicht beachtet werde. Im Gegenteil, man beschäftigt sich recht ausgiebig mit dem Thema. Aber es ist nur eine quantitative Ausgiebigkeit, und der Wert dieser Betrachtungen steht keineswegs im Verhältnis zu der Anzahl der Seiten und Spalten, die ihnen gewidmet werden. Man kann die Behandlung des Massenstreitproblems geradezu als ein Amussement für die bürgerlichen Organe bezeichnen.

Eigentlich sind es nur die redaktionellen, die kontrario-revolutionären Blätter, die positive Stellung nehmen. Für sie ist der Massenstreit die Revolution, und die Erweiterung seiner Möglichkeiten schon ein an Hochverrat grenzendes Unternehmen. Sie rufen deshalb nach dem Staatsanwalt und fordern immer aufs neue die Regierung auf, rechtlich Vorbeuge- und Unterdrückungsmaßregeln zu treffen. Das ist ein Standpunkt der brutalen Gewalt, aber es ist doch wenigstens ein Standpunkt.

Die mittelparteilichen und die liberalen Organe bringen es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, überhaupt nicht zu einer eigenen Meinung. Oder besser gesagt, sie geben sich nicht die Mühe, die Frage einer ernsthaften und gründlichen Würdigung zu untersuchen. Sie registrieren die sozialdemokratischen Neuerungen, sind überaus gläubig, wenn sie den Befürwortern der Anwendung des außergewöhnlichen Kampfmittels Stimmen von ablehnenden Skeptikern gegenüberstellen können und arbeiten im übrigen mit den Begriffen, die sie immer bei Hand haben, um temporanen Ausflüchten einzelner Befürworter und Genossen ins Lederliche zu geben. Sie sehen in der ganzen Sache nicht viel mehr als eine amüsanle „Soy“, hören von tiegenden Meinungsverschiedenheiten, konstatieren eine wilde Verwirrung im sozialdemokratischen Lager und freuen sich auf den Jenaer Parteitag wie die Städter auf eine Bäuerinfirmierung, bei der man auf eine allgemeine Reise geht sein darf.

Diese ganze Art der Behandlung eines doch sicher ernsten Problems beweist die Verlegenheit derjenigen bürgerlichen Blätter, die im Prinzip eine mehr oder weniger weitgehende Wahlreform in Preußen wollen, aber kein Mittel angegeben wissen, um gegen den Widerstand der Konservativen aller Strömungen in der Parität etwas zu erreichen. Sie müssen es schließlich bepräsentlich finden, daß die Sozialdemokratie nach neuen Wegen und nach neuen Waffen sucht. Die Propagierung der Massenstreitidee in ihnen besonders in einer Zeit, wo ein Teil von ihnen sich wieder so gern in Illusionen von einer Ausweitung der revolutionären Sozialdemokratie zu einer bürgerlich-demokratischen Reformpartei ergeht, höchst unbecomen, aber da auch sie keinen andern Ausweg vorschlagen wollen, machen sie höchstens Überlegendes und tun, umstet ernsthaft das Gut und Böse zu befreden, und die Stellung der angeblich reformfreudlichen Bürgerlichen Parteien zu fixieren, mit Eifer nach Meinungsverschiedenheiten im sozialdemokratischen Lager.

Auf die Dauer werden aber die Bürgerlichen und vor allem diejenigen, die sich als die erbitterten Feinde der Junfer geben, nicht um einen Fortschritt herumkommen, denn die Debatte wird weitergehen und wird in irgend einer Form zu greifbaren Resultaten führen. Die Hoffnung, daß alles auf dem Jenaer Parteitag entschieden werde, oder daß dies auf eine allgemeine Konfusion ausmunden dürfte,

bei der man keine Freunde und Feinde nicht mehr unterscheiden kann, sollten die Liberalen lieber aufgeben. Aehnliches wäre vielleicht möglich, wenn es sich bei der ganzen Aktion um die Befriedigung des Zeiträtschungsbedürfnisses einiger weniger handele, oder wenn die neuerdings auch von der „Nordd. Allg. Zeitung“ aufgenommene Bekanntmachung zutrete, daß nur der Verlust gemacht werde, einen Stillstand in der sozialdemokratischen Bewegung zu überwinden und der Parteidienst, die man für den schlechten Gang der Gesellschaft verantwortlich mache, etwas am Zeuge zu stören. Kein, die Regierung kommt wie die bürgerlichen Gruppen werden sich mit der Tatsache vertraut machen müssen, doch hier ein erster von den Massen getragener Willen lebendig ist, der sich nicht durch ein paar geistreiche Redensarten aus der Welt schaffen läßt.

Selbstverständlich gibt es auch Segner des Vorablaufs. Aber es wäre geradezu bedeutend, wenn diese Segner schließen, Resolutionen, die ohne Diskussion einstimmig angenommen werden, sind in der Regel von geringerem Wert als solche, über die eingehend diskutiert worden seien, und für die sich vielleicht auch am Schlusse eine Minorität noch nicht erwirken kann. Nichts eignet sich weniger zur Geduldigung in einer Durchschrifft, als gerade die Frage des Massenstreits, und auch die bestätigten Anhänger der Idee müssen sich darüber freuen, wenn in der Presse und in den Versammlungen Personen auftreten, die ihren Zweck und ihren Boden austreiben, und zu unrichtigen Vorgeben mahnen. Natürlich wird diese Freude gemildert, wenn der oder jener seine vermeintlich heller Erkenntnis mit der Verstärkung glaubhaft zu machen trachtet, doch die andern seine Annahme vom praktischen Leben hätten und ihre Pläne am grünen Tisch oder im Kofferdau schmiedeten. Dann wird die Sache nicht gefordert. Sonst aber ist jedes Verbringen von neuen Gegenständen ein Gewinn, und jeder Vernünftige wird es mit Genugtuung begrüßen, wenn die Diskussion auf neue Grundlagen gestellt werden kann. Deshalb ist es so überaus albern, daß die „Nordd. Allg. Zeitung“ in ihrer letzten Woche überaus nur Auszüge aus den Ausführungen des Segner des Streits bringt und auf die Erwähnung seiner Befürworter vollständig verzichtet. Der Trümmer ist denn doch gar zu blöd und sie sowohl wie die bürgerlichen Blätter, die es ähnlich machen, seien noch einmal darauf hingewiesen, daß wir eine bestellte alleitige Zustimmung zu der Anwendung des politischen Massenstreits nicht erwartet haben. Es sollte ja auch zunächst nicht, wie auf der andern Seite behauptet wird, Zustimmung für den Massenstreit als solcher gemacht werden, sondern Zustimmung für eine ernsthafte Erörterung des Themas, und das ist in vollem Maße gegeben.

Und um von vornherein der bürgerlichen Presse den Vorwand zu neuen „Triumphen“ zu nehmen, sei auch noch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Sozialdemokratie von ihrem Jenaer Parteitag keineswegs den Beschluss erwartet, daß zu einem bestimmten Termin die Arbeit niedergelegt werden solle. Selbst wenn an sich die Notung zu einer solchen Entscheidung vorhanden wäre, so würde der deutsche Parteitag nicht zustimmen, sie zu tun. Das ist die Sache des sozialdemokratischen Vereinigten. Was aber in Jena geschehen kann und hoffentlich auch geschehen wird, das ist, daß die Vertretung der deutschen Sozialdemokratie in alter Form die Erörterung der Frage des Massenstreits als eines Mittels im Kampfe für das preußische Wahlrecht begrüßt und die zuständige preußische Vertretung

der Unterstützung des gesamten sozialdemokratisch organisierten deutschen Proletariats versichert, wenn sie Schritte tut, um dem so deutlich zum Ausdruck gelangenden Willen der Massen zu entsprechen. Was dann ein Vorherrschendes wird, ob er zunächst noch beläßt dem Ritter einen Ausdruck mit der Brüderlichkeit der Sache betraut, oder ob er irgend einen andern Weg wählt, steht dahin. Sicher aber ist, daß die bürgerlichen Parteien und die Regierung sich in einem schweren Jurym befinden, wenn sie glauben, die heutigen Debatten, durch die die Arbeiterschaft vielleicht in ihrem Interesse ergreifen ist, dauernd in der bisherigen Manier abtun zu können.

Gesamtstadtratsitzung.

Münster, 28. Juli.

Bürgermeister Dr. Quellen eröffnet kurz nach 7½ Uhr die Sitzung. Nach Aufführung der Professiole wird in die Tagung eingetragen.

1. Grundstücksauftragen. Zur ameister Leitung wird eine Landesverordnung beschlossen. Sie werden die Parzellen 181 und 180 in Altenroden, den Höhe, Müller gehörend, von der Stadt erworben. Die Parzellen liegen in der Nähe des neuen Garnisonfriedhofes. Die Stadtparzelle und sollen diese auch eingelassen werden. Das Reichsmarineamt will nun für seinen neuen Friedhof eine Bodenauflösung vornehmen und benötigt zu diesem Zweck größere Mengen Boden, der aus diesen beiden Parzellen gewonnen werden soll. Für den Landesamt der Parzellen zahlt die Stadt 1,25 M., während das Reichsmarineamt 62 Pf. für den Kubikmeter Boden zu zahlen sich bereit erklärt hat. Die Kosten für die Bodenauflösung trägt das Marineamt. Die Bodenauflösung ermöglicht der Stadt, für den Park einen größeren Platz zu planen, der sich ganz aufgezeichnet in das Quartier eingeschrieben wird. Der Stadt darf für die Schaffung eines solchen Teiles eine günstige Gelegenheit nicht wieder gehabt werden. Die Bodenauflösung erfolgt in Tiefe von zwei Metern. Der Kaufpreis beläuft sich erst, nachdem feiste, wie teuer der Boden ausfall verfüllt wird. Um den Betrag des Erdreichs dieses Bodenguts soll der von der Stadt aufzutragen zu zahlende Kaufpreis niedriger sein als 1,25 M. auf den Quadratmeter der ganzen Fläche berechnet. Der Kaufpreis wird ferner zur Hälfte am 1. Oktober d. J. zur anderen Hälfte bei der Auflösung. Die Kaiserliche Intendantur erhält sich mindestens 50.000 Kubikmeter aus der frischigen Parzelle herauszuholen und zwar nach Maßstäblichkeit gleichmäßig. Falls die ganze Parzelle nicht genutzt wird, so soll der vordere Teil liegen bleiben. Der Kaiserliche Intendantur bleibt das Recht, ein geringeres Quantum herauszuholen. Sie ist dann aber verpflichtet, 50.000 Kubikmeter mit 62 Pf. pro Kubikmeter zu bezahlen. Mit der Herausbildung des Bodens hat die Stadt Münster nichts zu tun, dieses gelingt vielmehr in vollen Uniformen und in jeder Beziehung leichtig auf das Recht des Reichsministers. Die entsprechenden Verträge mit der Kaiserlichen Intendantur und der Veräußerer finden noch nach umweltlichen Genehmigung statt. Die erste Leitung fand in leichter Stung in geheimer Beratung statt.

Zu dieser Angelegenheit hat auch Herr Rosenthal eine Parzelle am Dreiecke von 1,25 M. für den Quadratmeter angeboten. Die Ausführung wolle dort ein Wilhelmshavener Unternehmer vornehmen und für den Kubikmeter 90 Pf. zahlen. Dadurch komme die Stadt noch billiger zu dem Grundstück und zur Aushebung des Teiles im Park. Der Finanzauschluß ist der Meinung, daß das Projekt wohl etwas billiger, aber nicht so zweckmäßig und daher nicht zu akzeptieren ist. Auch der Stadtrat schlägt sich dem an und lehnt das Angebot des Herrn Rosenthal ab.

Zudem wird der Erwerb einer kleinen Parzelle vom früheren Stadthauptmann noch zugestimmt. Der Preis beträgt 900 M. Außerdem der Neueren Archivat sein letztes Angebot von 200 M. für den Quadratmeter des notwendigsten Areals zum Durchbau der Peterstraße durchgesetzt hat und nun zu dem Preise überdrückt nicht mehr an die Stadt verlaufen will, folgert die Magistrat die Einleitung des Entwidigungsvorfahrens vor. — St. M. Herbermann spricht seine Bewunderung über

Vavel stotterte eine Entschuldigung und bat nun, ihm zu sagen, wo der frühere Herr Lehrer sei.

„Abgepakt, und auch du paßt ab!“ loutete die Antwort.

Vavel schlich langsam die Treppe hinab, trat in das Schulzimmer, drückt dort eine Weile stehen und warnte; und als der, den er erwartete, nicht kam, ging er ins Gärtchen, in dem er auf und ab wanderte, auskündig, borchend. Plötzlich schlug er sich vor die Stirn . . . Dummkopf, der er war, daß ihm das nicht früher eingefallen! . . . Bei ihm, in seinem Hause befand sich der Lehrer, um ihm — ihm ganz allein Lebenshöhle zu legen, Auflebend mit der rath erblichen Hoffnung, rannte er durchs Dorf nach seiner Hütte und rief, bei ihr angelangt: „Herr Lehrer!“

Keine Antwort. Auch hier alles still, und nun begriff Vavel, daß er seinen alten Wohltäter vergleichlich sah.

In der Mitte der Stube stand der Tisch, an dem er sonst ihm gegenüber gesessen hatte, sein dünnbeiniger Lehnsessel davor und an der Wand sein altertümlicher Schrank. Der Anblick dieser Gegenstände schmähte Vavel in die Seele und reizte seinen Zorn. Er schleppte den Sessel in die Ecke und führte einen Zuhörer gegen den Tisch, daß er fröhlich umstürzte . . . Was brauchte Vavel das Zeug? Was brauchte er Erinnerungen an den, der ihn so treulich verloren hatte?

Fort, fort kein einziger Freund! . . . Fort — ohne nur gefaßt zu haben; bebbt dich Gott! . . . Was für ein Mensch war er denn, daß er das vermochte? . . . Besser totsendam, er wäre gestorben, doch man am seinem Sarge weinen und denken könnte; bis zum letzten Augenblick hat er dich lieb gehabt. Aber so entgleiten wie ein Schotten — das macht alle seine Güte und Freundschaft schattenhaft.

13. Kapitel.

Zur Schnittzeit in denselben Jahre bogte sich etwas Außerordentliches. Die Gemeinde führte ein langeheates Verhöre aus; sie foute für ihr bisser von einem Verdeßel betriebenen Drehschmiede ein Voltomobil. Auf der Eisenbahnstation wurde es abgeholt und sog. lediglich mit Blumen bestreut ins Dorf ein. Stolz schritten die Bauern neben $\frac{1}{2}$ es verdeckt seinem $\frac{1}{2}$ Freunde an der

wertvollen Erwerbung, doch man nur die erste der zehn Raten, in denen sie bezahlt werden sollte, erlegt hatte, und vorläufig noch nicht wußte, woher das Geld nehmen für die übrigen neuen.

Unweit von Vavels Hütte lag frei auf der Anhöhe das Dorf beiderseit, der Dorf des neu gewählten Bürgermeisters. Dort eröffnete das Voltomobil seine Tüpfel. Es dampfte und schob und die mit ihm in Verbindung gelegte Drehschmiede schwieg die dargereichten Garben und wie mit nie dagewesener Goldwindigkeit die ausgelösten Körnlein aus und das zerflockte Siroh. Anfangs drängte sich viel Publikum zu dem hübschen Schauspiel, allmählich jedoch ließ bei den meisten das Interesse an dem einzigen Einerlei nach und erhielt sich nur bei einem armen Jungen unvermindert, der wohl freie Auskunft hatte, die Maschine jemals in Verwendung zu nehmen — bei Vavel. Er hatte Arbeit beim Holzfällzugs im berghaftlichen Wald erhalten und machte auf dem Gang dabei täglich einen kleinen Hinterweg, um den Anblick des jahnhenden Ungeheuers zu genießen, dem er sich mit hilfem Stämmen hingab, bis es biss: „Mach, daß du fortkomst!“ — „Wenn der einem die Maschine weg schauen könnte, er täts“, meinte der Bürgermeister. Vavel ging, nahm aber die Erinnerung an die Bewunderte mit ihm und hatte ein doppelterliches Bild vor ihr im Kopfe als die Bauern, die in ihrer nächsten Nachbarschaft auf der Bank an der Scheune lagen und die Hantierung der Tagelöhner überwachten.

Wohlgemäß haben die Eigentümer des Getreides, daß eben gebrochen wurde, zu, und freuten sich, wenn die siebzige Maschine die Arbeit in wenig Tagen fertig brachte, die ihnen wochenlang zu tun gegeben hätte. Bald kam die Droge zur Verarbeitung, ob man nicht einen Teil der jetzt übrig bleibenden Zeit dem für den Bauer so außerordentlich lohnenden Vergnügen der Jagd widmen solle? Im nächsten Jahre lief der Bodenkontrakt mit der Herrschaft ab, und man gedachte sich's dann wohl zu überlegen, ob man ihn erneut würde. Die Sache wurde oft behrockt und fand in der Gemeinde nur wenige Begner, unter ihnen jedoch einen sehr einflussreichen und sehr entschiedenen, nämlich Peter. Aus lauter Geiz, behaupteten seine Freunde, ihn reue das Geld für die Auslastung für Buber und Bier. Er ließ das

Das Gemeindekind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

23

Nachdruck verboten.

Die Dorflute kamen an dem Tag etwas früher als sonst vom Felde zurück, sie hatten Eis, ihre Arbstroh zum Abschluß für den Lehrer zu treffen. Der Schlot des Wirtshauses qualmte schon seit einigen Stunden. Die ein Wort zum Mitreden hatten, gingen den Stand der Dinge in der Küche nachheben, andere biehen sich in der Nähe, um wenigstens den guten Brötengrund zu schwärmen, der Luft ringsum zu erfüllen begann. Die Kunden sammelten sich schwärmeweise und weil es ihnen bevorwurde, bemüht morgige Festzegung eine gute Weile frißlich in Herb und Stiel zu wenden, entstünden sie sich dafür und prügeln einander heute noch in aufgelöster Ordnung gehörig durch. In den Häusern und vor den Häusern flößten die Männer den Wänden ihre Haare mit roten Bändern ein, und in den Ställen taten die Bauernküchen dasselbe an den Mäusen ihrer Koste. Die entnahmen einer unsig dünner Börslein, so steif, wie Draht, die den Kopf der Mäuse und den Hals der Verde etwas sehr festes und gutgehaltene geben. Mit einem Worte, die Vorbereitungen zur Feierlichkeit waren im besten Gang, als sich die Kinder verbreiteten, Gabrecht bei obgereift. Anfangs wollte niemand so recht daran glauben, erst als der Bauer, der den Lehrer nach der Eisenbahnstation gebracht, von dort zurückkehrte und dessen herzliche Abschiedsgrüße an die Dorfbewohner bestellte, mußte man wohl oder übel zu zweifeln aufhören.

Nur Vavel ließ sich, als er nach vollbrachtem Tagewerk in seiner Überzeugung, Gabrecht bei noch nicht, müsse noch da sein, nicht irre machen. Er würdigte die, die ihn deshalb verbündeten, seiner Antwort, ließ nur Stulle und trat ohne weiteres in die Wirtshütte, in der er Môdek stand. Dies fragte er kurz und barsch: „Wo ist der Herr Lehrer?“

Môdek, der an einem Briefe schrieb, wendete den Kopf: „Da ist der Herr Lehrer“, sprach er, auf sich selbst deutend, „und ohne anzuklopfen, tritt man bei ihm nicht ein, das merkt dir, du Lümmel.“

einen so unverständlichen Standpunkt des Amtsherrn aus. — Dem Vorstöße, das Enteignungsversuchen einzuleiten, wird ein Einfluss aufzumachen.

2. Bürgschaftsaufnahme. In zweiter Lesung nimmt der Stadtrat die Übernahme der Bürgschaft für die geplanten 50 Erwerbsländer an.

3. Tarifvertrag mit den Arbeitern des Elektrizitätswerkes. Am 31. Juli d. J. läuft der Tarifvertrag mit den Arbeitern des Elektrizitätswerkes ab. Es haben mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband als Vertreter der Arbeiter und dem Magistrat einerseits Tarifvereinbarungen geschlossen und hat man sich auf einen neuen Vertrag geeinigt. Die wichtigsten Bestimmungen des veränderten Vertrages lauten: Die tägliche normale Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, in den Wintermonaten Februar und November 8½ Stunden, Januar und Dezember 8 Stunden unter Aussicht auf die normale Arbeitszeit von 9 Stunden. An den Vortagen abends von Dienstag, Mittwochabend und Freitagabend bis zum Mittag gearbeitet, ohne daß eine Abnahmehandlung erfolgt. Die Abnahmehandlung erfolgt freitags während des Betriebes. — Der Einführungslohn eines Mannes beträgt 65 Pf., nach einjähriger Tätigkeit 70 Pf., nach zweijähriger Tätigkeit 75 Pf. pro Woche. Ein Einführungslohn von 70 Pf. für offizielle Bedienstete beträgt 55 Pf. nach einjähriger Tätigkeit 57½ Pf., nach zweijähriger Tätigkeit 60 Pf., nach dreijähriger Tätigkeit 62½ Pf., nach vierjähriger Tätigkeit 65 Pf. pro Woche. Jugendliche Arbeiter bis zum vollendeten 17. Lebensjahr erhalten nicht unter 25 Pf. pro Stunde. Nach diesen Sätzen wird ein Wochenlohn geahndet.

Die Überstunden werden 50 Prozent Lohnsatz bezahlt. Als Überstunden gelten die ersten drei Stunden nach Schluss der normalen Arbeitszeit, als Nachstunden die weitere Zeit. Überstunden werden nur in dringenden Fällen gemacht. Die im regelmäßigen Service erforderlichen Sonntags- und Nacharbeiten (eigene Reparaturen, Reparaturen, Warten der Lampen und Unterhaltung, Ausmelden der Lampen) werden zum Sache der Überstunden gemacht. Allerdings findet diese nicht statt. Bei eintretender Stromknoten oder Unfall ist den unter diesen Tarifvertrag fallenden Arbeitern der volle Lohn bis zu drei Wochen unter Abzug der Kosten aus der Krankenversicherung zugeschlagen. Beträge zu zahlen, wenn die Krankheit ärztlich bestimmt ist.

In jedem Jahre wird ein Schulungsbauftag gewährt, und zwar nach einer Arbeitszeit von 1 Jahr 6 Arbeitstage, nach 5 Jahren 9 Arbeitstage und nach einer Arbeitszeit von 10 Jahren 14 Arbeitstage bei Fortbildung des vollen Lohnes.

Für den Betrieb des Elektrizitätswerkes wird ein Arbeiterausfall von drei Personen gebürgt. Dieser Aufschluß ist von den Arbeitern zu machen und sind die gewöhnlichen Personen dem Betriebsleiter mitzutragen. Bei brachialen Arbeitsentlassungen infolge Arbeitsmangel soll der Arbeiterausfall vorher gekündigt werden. Solange ein kommunaler oder partikulärer Arbeitsausfall nicht eingerichtet ist, wird der Arbeitsausfall des Metallarbeiterverbandes. Peterstraße 20, ankommt, als neuer anderer Arbeitsausfall und kostet zu treffenden Wohnungen gleichwertig und gleich in Anspruch zu nehmende Arbeitsleidswahl.

Der Vertrag gilt vom 1. August 1913 bis zum 1. August 1917. Wird derselbe nicht acht Wochen vor Ablauf der Vertragszeit von einer vereinigten Partei erneut verhandelt, verlängert er sich bis zu einem Jahr.

Es entstehen sich über einzelne Positionen eine kurze Debatte, an der sich die Stadtstaat Dr. Brügmann, Bornstädt, Herder, Andreas, sowie Bürgermeister Dr. Lueken und Rathaus Hüg beteiligen. Nach einigen ungewöhnlichen kolonialen Anerkennungen findet der Vertrag so dann Annahme.

4. Verhandlungen. Für Reinigung eines gemieteten Kurhauses der Stadt sind vereinbart worden, 300 Mark in den Tag einzuzahlen. Desgleichen für verschiedene Bäckereipläne für die Bäckereigruppe in Neuenhagen 70 Mark angefordert. Die Petitionen sind genehmigt.

Für die Blumenfeste für die neue 16-klassige Volksschule werden 300 Mark nochbestellt.

Dort Dr. Hins erläutert in einem Schreiben an den Stadtrat, der Bürgermeier vor seinem Grundstück in Errichtung zu bringen, auch nach einer ungünstigen Entscheidung an der Lüneburgstraße kritisiert.

Stadtstaat Wohlzahn erläutert den Magistrat, darauf zu bringen, den Gedankt der Steuerbehörde von Eisenfleisch wieder nach der Friedenszeit zu verlegen und dafür zu sorgen, daß der Stadtkasten Neuenhagen Cris-Bücherstiftung bekommt. In beiden Fällen sollen entsprechende Schritte unternommen werden.

Auf eine Anfrage des Stadtstaats Bornstädt erklärt der Bürgermeister, daß über die Verpflichtung zur Befreiung des

gelben und erklärte, er brauche sein Geld „zu was Geheißen“.

Rum höhnten die Später regelmäßig; bei ihm ginge eben alles in Hafer auf für die Knoblauch, daß die doch ein bißchen zu kräften fämen.

Damit gelang es immer, Peter wild zu machen.

Er setzte keinen ganzen Zoll in eine Verdeckzucht, die schon sein Vater mit gutem Glück betrieben, und war fübriglich zu einer Prämierung von Arbeitspferden mit zwei Knoblauch geschnitten, deren Anblick, wie er oft gesprobt hatte, „die Kommission umrennen und alle anwesenden Pferde in Grund und Boden schlagen müsse.“ Statt dessen botte man ihm juraufkommen sehr ohne Preis, gernig und schmollig über die Kommission, die zusammengeföhrt gewesen sei aus lauter Ehn. Im Dorfe verpetzte man ihn; jeder wußte, die Knoblauch waren für Arbeitspferde, und so schwach befunden worden, und nun setzte Peter seinen Kopf darauf, sie zu den stärksten Pferden weit und breit zu machen, und koste nur auf die Gelegenheit, einen glänzenden Beweis davon zu geben, daß ihm dies gelungen sei. Der erlebte Augenblick schien endlich gekommen. Wenn die Wohldame am Getreide des Bürgermeisters und an dem der Erzeugung ihre Schuldigkeit getan haben würde, sollte sie im Hof Peters am unteren Ende des Dorfes aufgestellt werden, und er sollte die Zeit, wie er abzuholen, kaum erwarten können. Am bestimmten Tage — das Lokomobil war noch im Gange — erschien er schon mit einem Gesicht so aufgeschlissen wie ein Knoblauch, hinter ihm sein Anecht, der die angekündigten Knoblauch am Gügel führte. „Was willst mit den Pferden?“ fragte der Bürgermeister, „warum bringt nicht ein paar tüchtige Ochsen? Die Pferde halten dir die Maschine über den Berg nicht zurück.“ Wohlzahn und Anton, die eben da standen, einige jüngere Leute und alle Tagelöhner waren derselben Meinung, sogar Peter, der mit einem Auftrag vom Förster an den Bürgermeister geschickt worden, erkannte sich in Begegenheit der Rotabilitäten, den Mund aufzumachen und sagte: „Nad der Maschine kann das größte Unglück geschehen.“

Peter hob die kurze Bleise aus dem linken Mundwinkel in den rechten und den Hut weiter zurück ins Gesicht. „Spann ein“, befahl er kurz und gebieterisch dem Anecht und zog den Gaulen die Stränge vom Hals. Die Pferde witterten der gewaltigen Lust wider stand, die hinter ihnen rasselte und drängte, sie traten förmlich mit eingezogenen Kreuzen, die Köpfe gehoben, die Hälften, die Kinnlade hinaufgeschoben bis an die Kinnlader. Peter blieb sich an die Leitstiele, so seit er konnte. „Loh nur die Ross nicht ins Laufen kommen, un-

aus den Straßenbahnsteigen entfernten Schauhof ein Streitverfahren erst Klärheit bringen müsse.

Stadtrat Dr. Lueken erläuterte folgende Aufgabe: Da es dem Magistrat bekannt ist, daß von einer Person des Bienenhofes die Handelsbücher bei der Polizei abgeführt überreicht werden sollen, daß der Magistrat falls die kürzeren Gerichte sich befinden, Maßnahmen getroffen, um solche Vorlesungen unbedingt zu verhindern. — Bürgermeister Dr. Lueken: Der Magistrat hat auf eine Mitteilung hin eine eingehende Untersuchung eingeleitet, die heute noch nicht beendet ist, aber bis jetzt keinerlei Unregelmäßigkeiten ergeben hat. Sollte etwas festgestellt werden bei der weiteren Untersuchung, wird der Magistrat natürlich alles tun, um durch entsprechende Kontrolleinrichtungen ähnliche Vorlesungen zu verhindern.

Stadtrat Siebel kritisiert die Umgärtung der neuwendigen Vorstädte.

Stadtrat Brügmann erfuhr um Zustand, ob die häßliche Polizei dazu da sei, sich um den Bürger der Stadt schändendes Plakatblatt zu kümmern. Ein solcher Fall sei fälschlich in der Zeitung veröffentlicht worden. — Bürgermeister Dr. Lueken: Das spezielle Amt ist mir nicht bekannt, doch werde ich ihn untersuchen. Die Aufgaben unserer Polizei werden bestimmt durch die Tätigkeit polizeilichen Charakters.

Zum Schlus findet noch eine kurze Debatte über eine Steuerangelegenheit statt.

Schlus der Sitzung 9 Uhr abends.

Triumphale Ende geführt werden kann. Aus dem vom Landesfrieder Kröger-Kostud ermittelten Geschäftsjahrsbericht geht hervor, daß die Organisation sich wie in den Vorjahren weiter entwickelt hat. Ausgelaufen haben die Genossen Mecklenburgs 45 Vertreter in den verschiedenen Stadtverordneten-Versammlungen, desgleichen sind wir in drei örtlichen Gemeinden vertreten. Einnahme und Ausabe schwanken ab mit 11 600 Mark. Das mecklenburgische Vorleibblatt wird seit dem 1. Januar in eigener Druckerei dargestellt. — Angenommen wurde der Organisationsentwurf, der Mecklenburg und Lübeck zu einem Agitationsbezirk zusammenfaßt.

Trotzlike der Partei. Genoss Karl Attinger aus Singen, Sekretär des 1. badischen Reichstagswahlkreises, ist am Sonntag nachmittag an einer Radtour von Ummelsheim befallen worden und ist eine Stunde später gestorben.

Gewerkschaftliches.

Zum Hamburger Werftarbeiterstreit.

In den letzten Tagen haben verschiedene am Streit beteiligte und interessierte Gewerkschaften in Vertrauensmänner- oder Mitgliederversammlungen Stellung zur Streitstellung und zum Verhalten der Verbandsleitungen genommen.

Die Verkündlung der Schmiede und Kesselfabrik verurteilte die Haltung des Zentralvorstandes. Es kam die Meinung zum Ausdruck: Die Werftarbeiter dürften den Werftgewaltigen nicht ausgeliefert werden. Eine Resolution, die den Werftarbeiter die Sympathie der Versammlung ausdrückt und vom Vorstand erwartet, daß er die Bewegung sanktioniert, wurde angenommen. Der Erbetrag von Extrabeiträgen in Höhe von 1 Mt. bis 4 Mt. pro Woche wurde zugestimmt.

In einer Delegierten- und Vertrauensmännerversammlung des Holzarbeiterverbandes legte ein Vertreter des Vorstandes die Gründe dar, die maßgebend für die Stellung der Organisationsleitung waren. Nach langer Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Delegiertenversammlung sämtlicher Branchen des Holzarbeiterverbandes, Bahnhofe Hamburg, bedauert aufs lebhafteste die statutenwidrige Arbeitsentstaltung auf den Werften. Es kann aber unserer Kollegenstadt kein Vorwurf gemacht werden, da für dieselben nach Lage der Dinge Weiterarbeit unmöglich war. Die Versammlung bedauert den Standpunkt der Hauptvorstände der beteiligten Gewerkschaften, durch welchen die Streikenden den Werftgewaltigen auf Gnade oder Ungnade überlassen sind. Sie fordern den Hauptvorstand dringend auf, unverzüglich seine Genehmigung zum Streit zu geben und den Streikenden die statutenwidrige Unterstützung zu zählen.“ Einzelner Antrag der Ortsversammlung zur Aufrüstung von Mitteln zur Unterstützung der Streikenden lehnten die Delegierten ab.

Die Formier- und Giehelerarbeiter nahmen ebenfalls zu dem Streit der Werftarbeiter Stellung. Die Haltung des Zentralvorstandes wurde einer leichten Kritik unterzogen. Eine Sympathierevolution wurde angenommen. In ihr heißt es: Die Versammlung fordert die gleimte Mitgliedschaft der Gewerkschaften Hamburg auf, darf einzureiten, daß dem Hauptvorstand das Verfügungsrigh über unsere Lokalstätte abgesprochen wird und die Lokalstätte im Interesse der Werftarbeiter in Anspruch genommen wird. Ein Extrabeitrag von 50 Pf. bis 2 Mark pro Woche wurde angenommen.

Die Gravure, Giefeure, Gold- und Silberschmiede nahmen in ihrer Versammlung eine andere Stellung ein. Sowohl das Verhalten der Werftarbeiter als das der Vorstände wurde kritisiert. In einer Resolution heißt es: Die Versammlung fordert die gleimte Mitgliedschaft der Gewerkschaften Hamburg auf, darf einzureiten, daß dem Hauptvorstand das Verfügungsrigh über unsere Lokalstätte abgesprochen wird und die Lokalstätte im Interesse der Werftarbeiter in Anspruch genommen wird. Ein Extrabeitrag von 50 Pf. bis 2 Mark pro Woche wurde angenommen.

„D — ho! — D — ho!“ ein Ruf und die Bordenrider fahren in die Vertiefung, gleich darauf aber wieder heraus, und zu gleicher Zeit bringt der von Peter so nachdrängig angesehene Tür des Koblenzbüllers auf, und sein Inhalt strömt den Werden auf die Gruppen, auf die Sprunggelenke . . . sie werden wie rosend . . . Kein Wunder.

(Fortschreibung folgt.)

Literarisches.

Von der Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeitervillen (Stuttgart, Verlag Paul Elmer) ist nun jedoch die Nr. 22 des 23. Jahrgangs ausgesungen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit dem Titel „Für unsere Männer und Frauen“ aus und für „Arbeiterkinder“. Preis vor Nummer 10 Pf., durch den Postbeamten bezahlt wird. Bei einer Ausgabe von 120000 Exemplaren ist der Kostenaufwand 55 Pf., unter Renditebasis 85 Pf., Jahresabonnement 2,00 Mt.

Simplicissimus-Kalender für 1914. Umschlagszeichnung von M. Endroth, Gedicht 1 Mark, Simplicissimus-Verlag in München. Als gegen beginnender Jahr für ein großes Publikum gedacht. Der Simplicissimus-Kalender für das nächste Jahr. Er ist in sechs übersichtlicher geordnet und soll über die ganze Zeit hinweg gelesen werden. Die Zeichnungen von M. Endroth sind in dem breitformatigen Umschlag von W. Dubois sehr schmal präsentiert, aufscheinlich, unteröffentliche Erregungslage. Der Titel des Simplicissimus-Kalenders und das Logo liefern Worte. Der reichhaltige literarische Teil enthält gute Beiträge bekannter Autoren in Prosa und Versen, so von Katinka Franklin, Wilhelm Busch, Peter Sehr und anderen. Die Seiten des Kalenders überbietet wieder ein Beitrag in amüsanten, literarischen Versen von Ludwig Thoma mit vielen lustigen Bildern von Claus Kulmann, der sich mit der Satire des vergangenen Jahres, dem Balkanrieg, beschäftigt. — Für eine Mark als bietet der Kalender eine Fülle des Amüsierenden und Interessanten.

heiterorganisationen. — Um aber die Situation nicht noch zu verschämmern und die Fortentwicklung des Verbands nicht noch weiter zu gefährden, erklärte sich die Verlammung mit den freiwilligen Extrabeiträgen einverstanden. Die Beiträge wurden auf 50 Pf. bis zu 3 Mark, je nach der Höhe des Verdienstes, festgesetzt.

Eine Verlammung der Schiffssimmerer beschloß einen Extrabeitrag von 1,50 Mark, den die arbeitenden Kollegen während des Streiks allmählich zu leisten haben.

Die Belüftung, daß am Montag ein größerer Zugang von Streikbrechern zu erwarten sei, war vorläufig unnötig. Dienstjenigen, die noch keine Unterstützung zu befürworten haben, sind zum großen Teil abgesehen, oder sie warten auf die Entscheidung der außerordentlichen Generalversammlung der Metallarbeiter. Die Gelben versuchen, Streikbrecher heranzuführen. Rennenswerter Erfolg haben aber auch sie nicht zu verzeichnen. Ein Agent der Gelben verlautet, in Abteilung a. d. L. Streikbrecher für die Vulkan-Werke zu werden. Die verschiedenen Gruppen des Metallarbeiterverbandes haben jetzt lästig die Erhebung eines Extrabeitrages beschlossen. Der Bund der Techniker ernannte in einem Befehl seine Mitglieder, sich nicht zu Streikbrecherarbeiten herzugeben und Arbeiten, die sie bisher nicht verrichtet haben, nicht zu übernehmen. Zugleich haben sich verschiedene Techniker und Beamte des Konsulsbüros der Vulkan-Werke freiwillig zu Streikbrecherarbeiten herzugeben. Wie sie die Bundesleitung zu diesen Tatsachen stellt, muß abgewartet werden. Es müßte den im Bund organisierten Technikern doch möglich sein, ihre Mitglieder von solchen Verrat der Streikenden zurückzuhalten.

Aus dem Lande.

Varel. Die Kinderbewahranstalt wird am 1. August d. J. wieder eröffnet. Die Kinderzahl ist dahin erweitert worden, daß die Kinder jetzt auch tagsüber in der Bewohnerhalle Versiegung erhalten. Die Aufnahme der Kinder erfolgt unter nachstehenden Bedingungen: Die Kinder erhalten volle Versorgung (Frühstück, Mittagessen und Suppeneß). Sie haben dafür täglich den Betrag von 10 Pf. einzubringen und an die Wirtschaftsführerin abzuziehen. Schwere Strafen dürfen nicht mitgebracht werden. — Die Kinder haben bis spätestens 9 Uhr vormittags zu erscheinen und bis 7 Uhr nachmittags in der Bewohnerhalle zu verbleiben. — Kinder, welche häufig unpraktisch erscheinen, sich den Anordnungen nicht folgen oder den Geldbetrag nicht regelmäßig mitbringen, werden vom Besuch der Schule ausgeschlossen. — Ernährung in der Zahl und können auf Antrag vom Stadtmagistrat genehmigt werden. — Anmeldungen haben unter Vorlegung eines eig. Ihnen Attestes beim Stadtmagistrat zu erfolgen.

Nafftede. Der Sohn der Frau Beilken hierbei erlitt am Sonntag einen schweren Unfall. Er machte mit seinem Rad eine Tour nach Hannover. Als er in Südwende aus einer Seitenstraße auf die Oldenburger Chaussee fuhr, geriet er unter die Räder seines nach Oldenburg fahrenden Wagens. Hölige Dutzendfeste, die den Vorsprung bemerkten, leisteten ihm die erste Hilfe und brachten ihn zum Arzt. Dieser stellte dann fest, daß die Räder über den Kopf gegangen waren; jedoch schienen nur äußere schwere Verletzungen vorzuliegen, so daß der Radler wohl bald wieder hergestellt sein wird.

Oldenburg. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich auf dem Rad, Goswinkel. Der in Hundsmühlen wohnende Arbeiter Gödremeyer verlor sich bei der Handhabung mit Schweißflasche daran eine Auge, daß das Schwert zerstört wurde.

Nordenham. Der Arbeitergefangenverein "Eintracht" hält am 11. August d. J. in Bitterfeld-Völkau in Ahaus sein dreijähriges Herbstfesttagen ab, bestehend in Gesangsvorträgen und Ball. Um aber die Gesangsvorträge gut zur Ausführung zu bringen, ist es Pflicht, die noch beschäftigten Gefangenen stark und pünktlich zu besuchen. Die nächste Gefangenkunde findet am Freitag den 1. August, abends 8½ Uhr, statt, Einswaden singt am Mittwoch. Vom Verlammungsbeschluß bereitet der Verein zum Mittwoch 1914 das Fests des zwanzigjährigen Bestehens vor. Parteigönning und Genossen, sorgt dafür, daß das Fests ein würdiges der Arbeiterschaft werde. Es heißt daher für jeden stimmberechtigten Arbeiter und jede Arbeiterin sich dem Arbeiterlängerbund, der so große Ziele sich gestellt hat, zur Verfügung zu stellen. Aufnahmen werden jederzeit bereitwillig und in jeder Gefangenkunde eingegangenommen. Franz Marx, 1. Vorsitzender, Victoriastraße 9.

Emden. Ein unfreiwilliges, und dazu noch recht lebensgefährliches Gefängnis ist einem Knaben in Großhusen zuteil geworden, der beim Besteigen eines großen, alten, stark ausgehöhlten Baumes einen Holzschuh verloren hatte. Der Schuh fiel in die Höhlung hinein, und der Knabe beugte sich hinunter, um ihn herauszuholen. Dabei verlor er den Halt und stürzte losüber bis an die Schuttern in die Höhlung hinein. Ohne Frage wäre er darin zu Tode gekommen, wenn nicht zufällig ein vorüber gehender Arbeiter des Knaben Wimmers gehörte hätte, herzugeholt wäre und ihn so aus seiner lebensgefährlichen Lage befreit hätte.

— In großer Sorge leben hier die Eltern eines 15jährigen jungen Mädchens, welches sich vor 14 Tagen aus der elterlichen Wohnung entfernte. Alle Nachforschungen nach Berlin und Düsseldorf, wohin man annahm, daß das Mädchen gelost sei, sind bis heute erfolglos geblieben. Ob sich das Mädchen ein Leid angeht oder ob sie verlost oder verschleppt ist, bleibt bis heute unerforstlich.

Werner. Die Maschine des vernünftigsten Juges hängt noch immer über der Emser und natürlich der Anziehungsrichtung vieler Neugieriger. Weitere Personen möchten sich ein Vergnügen daraus, den vernünftigen Zug zu photographieren. Bei solchen Beginnen haben die Behörden jedoch Angst bekommen. Das "Leerer Anzeigenblatt" schreibt darüber: "Die übergroße Spionagedurchsucht hat nun glücklich

auch Ostfriesland ergripen und zwar im Zusammenhang mit dem Eisenbahnunglück bei Oldenborg. Man mag sich zunächst wohl nicht vorstellen können, wie das möglich sei; aber es ist Tatsache und hat folgendes Bewandtnis: wie ja erklärt steht ein solcher Unfall, der doch immerhin sehr selten ist, eine große Anzahl von Freunden des Photographierens herbei, die das interessante Bild auf die Blätter bannen. Das gelang den meisten, die herbeigestellt waren, diesmal aber nicht. Denn man fürchtet für die Interessen der Landesverteidigung; bereits am Sonnabend nachmittag wurden an der Unfallstelle eine ganze Reihe von Platten konfisziert. Selbstredend kann es sich, was die Landesverteidigung angeht, nur um eine Aufnahme der Eisenbahn handeln, denn ein verunglückter Zug hat menschlichen Ermeß nach nichts damit zu tun. Nun aber kommt der Glou: diese Freude, um deren Photographiertwerden man so bangt, ist auf vielen Ansichtspostkarten weit über die Grenzen Ostfrieslands verbreitet und nicht nur in die verschiedenen Aufnahmen! Weder man also gerade bei diesem Unfall ihren Wert für die Landesverteidigung entdeckt, ist nicht recht verständlich." — Der Vorsitzende des Spionaten hat eben unter den deutschen Behörden die gleiche Ausbreitung gefunden wie in anderen Staaten und führt nun auch zu ebensolchen Lächerlichkeiten.

Aus aller Welt.

Böhmisches Bildungsmäzen. Das "B. L." berichtet: Unter der Rubrik „Entlaufen“ führt man sonst gewöhnlich nur Hunde, Ratten usw. auf. Im „Bayerischer Kreisblatt“ findet sich dagegen auch folgende Bekanntmachung:

„507. Am 26. Mai d. J. ist der Verdehnicht

Emil Daniel, geb. u. Braudorf, Kreis Eben, heimlich seinem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Friedrich Kühlisch

zu Verden, entlaufen und bis jetzt nicht zurückgefunden. Ich erfuhr die Polizei und Gemeindebehörden

zu.

Es ist bedauerlich, daß sich die Behörden noch immer nicht von diesem vorwürfigen Geist beeinflussen können. Auch der Landarbeiter sollte endlich die gehirnte Verantwortung als Mensch und Bürger bei den Behörden finden.

Großpolizist wegen Schulden geflüchtet. Aus

Göttingen in Schlesien ist der Polizeikommissar Krofta spurlos verschwunden. Ursprünglich vermutete man, daß der Polizeibeamte infolge eines Unfalls oder einer Krankheit verhindert sei, doch stellte sich schließlich heraus,

dass Krofta bei zahlreichen Gewerbetreibenden hohe Waren-

und Darlehensschulden hatte. Hierzu kamen noch Dienstliche Nachlässigkeiten, die sich der Beamte hatte zuschulden kommen lassen. Kurz vor seiner Flucht ließ sich Krofta noch einen Schaltwortschein in Höhe von 300 Mark geben. Die Gläubiger legten auf die Wibel Kroftas Beschlag. Die Frau Krofta scheint in den Fluchtplan völlig eingeweiht gewesen zu sein; denn sie verließ die Stadt acht Tage früher, um zu Verwandten nach Österreich zu reisen. Krofta trat seine heimliche Reise während des Schlußverkaufs von der Station Bellhammer aus an, von wo aus seine Spur bis Bayreuth verfolgt werden konnte. Man nimmt an, daß sich der Flüchtige nach Südwürttemberg begeben hat, wo Verwandte von ihm anhängig sind.

Selbstmord eines Demminer Ulanen. In Demmin in Pommern hat ein Ulan aus Furcht vor Strafe Selbstmord verübt. Ja der Demminer Westfalen hatten vor einiger Zeit die Ulanen A. und R. einen Kommandeur verpreßt. Die Sache gelangte zur Anzeige, und beide Soldaten haben ihrer kriegsgerichtlichen Bestrafung entgegangen. Aus Furcht beklommen fügte sie, sich gemeinsam zu erkennen. Sie verliehen kurz nach 11 Uhr abends, jeder mit einem Dienstfahrrad bewaffnet, die Kanone, beobachtete zunächst mehrere Lokale und wanderten dann nach Borowek hinaus, wo sie in der Nähe bei Haus Demmin an die Ausfahrtung ihres Vorhabens gingen. Der Ulan A. war sofort tot, während sein Kommandeur A. nur einen leichten Streifschuß davontrug.

Gefangenheitskatastrophe in der Schweiz. Am Donau Solides sind drei

Franzosen, wahrscheinlich Studenten aus Paris, eine 1000 Meter hohe Höhe abgestürzt. Die tödlich verunglückten Leichen sind geborgen. Am großen Mythen stürzte der Schreiner Otto Gall aus Zürich ab; er war sofort tot. Auch am Siebenkreuzberg in den Appenzeller Bergen ereignete sich ein Absturz, der aber nicht tödlich verlief.

Gefangenheitskatastrophe. Am 1. Juli

Bor der Einfaßung in den Bahnhof Rauendorf im Saalforst stürzte die Maschine eines Güterzuges Halberstadt-Halle um. Mehrere Wagen entgleisten. Ein Eisenbahnbeamter namens Starkler wurde schwer verletzt. Fünf leicht verletzte Eisenbahnbeamte traten sich mit dem nachkommenden Zug nach Halberstadt in örtliche Behandlung abgegeben. — Frankfurt a. M. 28. Juli. Heute morgen entgleisten auf der Scheldeebene die Lokomotive und der Waggon eines Personenzuges und stürzten die fünf Meter hohe Wölbung herab. Der Lokomotivführer konnte sich durch Abhängen retten, der Beiger und vier Schaffner wurden schwer verletzt.

Die Ursache der Eisenbahnkatastrophe in Rüttland.

Kopenhagen, 28. Juli. Bei den am Sonntag vorgenommenen Verhören ist festgestellt worden, daß die freie Strecke zwischen Lunderskov und Ebjerg zweimal am Tage kontrolliert wird. Man war jedoch dabei beschäftigt, an den Gleisen einige Verstärkungsarbeiten vorzunehmen, um die wieder in normale Höhe zu bringen. Dabei mußte die Füllung zwischen den Schienen zum Teil entfernt werden, was bewirkt, daß die Schienen in ihrer ganzen Höhe der starken Höhe ausgesetzt waren. Das batte zur Folge, daß die Schienen auf eine kurze Strecke etwa zwei Zoll aus ihrer normalen Stellung gerückt waren. Die Gleise waren kurz vor dem Eintreffen des Zuges wieder in ihre normale Lage gebracht worden. Es ist daher anzunehmen, daß der Zug bei dem Passieren der Stelle Erdschütterungen der Schienen verursacht hat, so daß diese in die unnormale Lage zurückgedrängt und dadurch eine längere und zu starke Kurve bildeten, die die Lokomotive nicht ungehindert verlassen konnte. Dadurch ist die Entgleisung erfolgt. — Der Verkehrsminister Holten-Jørgensen erklärte gestern, daß von

seiten der Staatsbahnen gegen niemand eine Anklage erhoben werden wird, da der Hauptgrund des Unglücks sicher in den an den Gleisen vorgenommenen Arbeiten liegt, die in Verbindung mit der ungewöhnlich großen Höhe das Unfallgrad verschuldet hätten.

kleine Tagesschau. Im Alsa-Güdelberger

Revier (Schlesien) wurden weckende Steinbrucharbeiter entdeckt, durch die man den Steinbruchmangel Schlesien auf Schatzbauen zu beenden hofft. Der Fund ist wichtig für den östlichen Industriebezirk. — In Mindelheim in Bayern hat sich auf offener Strasse eine Revolverkugel abgespielt. Drei Täter erfüllten die blutige Tötung auf dem Marktplatz auf die Getränke ihres Dorfes, eine Töchterin, einen Schuhmacher, einen Schlosser und zwei andere Männer wurden verletzt. Die Täterin wurde verhaftet. Sie gab an, die Tat aus Vergeltung über ihre getötete Familienvaterin begangen zu haben. — Da Nähe von Schloss in Nordhessen ist vergangenes Jahr wieder ein Raubüberfall verübt worden. Dazu wurde in einem Hornische ein polnischer Arbeiter ermordet und ein anderer schwer verletzt aufgefunden. — Es handelt sich um einen Raubüberfall. Der Deutsche Reichsbahnverwaltung wurde zuerst eine kleine Ladenglocke in Thüringen im Jahre 1913 gestohlen. — In Schlesien während eines Gewitters der Wind in eine Gruppe von Arbeitern, zwei politische Arbeiter wurden gesetzelt, und zwar eines davon wurde politisch verhaftet. — Auf der Hochstraße zwischen Bremen und Hamburg wurde während eines Gewitters ein Auto gestohlen. Der aus Bremen kommende Bremische Automobilist, der eine Spanische Apotheker namens Juan Salcedo erkannt, wie er unter verschiedenen Zeugnissen einen kleinen Schatz auf die Bremische Material mit Vermischung des spanischen Monats verhaftet. — In Danzig ein Säbelstecher zwischen dem Postamt und Micordi und dem Kommandanten wurde da getötet. Micordi erhielt einen leichten Schläger, der Schlosser am Hals. Die Bezeichnung zu dem Danziger Rückenberglungen zwischen dem Kommandanten und dem Verleger wegen der verdeckten Rollen der Säbelstachoferei, in die, wie berichtet, ein Georgius ein Christer versteckt sind. Guido da Verona erledigte den Verleger und dieser forderte den Kommandanten zum Duell. — Nachdem der Verleger, der bekannte Verfasser der „Säbelstachoferei“, soll in Danzig den Schlosser verhaftet sein. — In Appenzell bei Gonten entkommen beim Schwimmen drei Frauen. Eine Krankenpflegerin, die sie retten wollten, kam in den starken Strom und gleichfalls um, eine deutsche wurde im letzten Augenblick gerettet. — In Schlesien ist nach einer Aussicht nach der Schenkbüste sämtliche Röden werden behindert. Fünf sind durch Brandwunden schwer verletzt, zwei erlitten nur leichte Verbrennungen. Auf der Straße nach Waldsee, zwischen Rosenthal und Waldsee bei Stolzenburg, fand gestern ein Radfahrer ein auf der Straße liegendes ungeliebtes Automobil. Der Schmiedemeister Paul Röder aus Rüdenau lag tot daneben. Der Sohn des Radfahrers und sein Sohn sowie ein Fahrradist aus Rüdenau liegen schwer verunstet und beschworen um Schenkenswende. — Begegnen nach fand eine von dem Chauffeur Röder geleitete Motorfahrt auf der Nebenstraße in Rosenthal in mit fischer Booten gegen einen Leitungsmauer der elektrischen Straßenbahn, daß das Fahrzeug vollständig zerstört wurde. Von den vier Insassen erlitten zwei so erhebliche Verletzungen, daß sie bald verharben. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

R. in R. Wir sind ganz ihrer Meinung, daß die Kustodenbewegung aus dem Recht von jedem anständigen Menschen gefordert werden sollte. Denn die heutige Staatskirche, unter welcher Hände sie auch immer legend mag, ist volks- und kulturstatisch. Wenn sich Sozialdemokraten in den Kirchenwahlwahlen wählen lassen, so kann dieses nur eine Art von grobem Unzug sein.

Quittung.

Für den Wahlsonntag gingen bei dem unterzeichneten ein: 4,80 Mr. gesammelt durch eine amerikanische Nation beim Ausflug des Gesangvereins "Eichenlaub", 4,60 Mr. gesammelt auf dem Ausflug des Verbands der Heizer und Waschmädchen.

Münster, 28. Juni 1913. Fr. Ardel.

Verksammlungs-Kalender.

Mittwoch, den 20. Juli.

Nürnberg-Wilhelmshaven.

Internat. Guttempler-orden, Voge "Nordseestrand". Abends 8½ Uhr: Peterle 14.

Brate.

Zimmer-Vorstand. Abends 8 Uhr bei E. Janzen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 28. Juli.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Vorid. Beeslau nach Baltimore, vorgestern vorgerufen. Vortid. Bilbao nach Chileen, vorgestern Colombo an.

Vortid. Granknab, von Chileen, gestern Teneriffa vorgerufen.

Vortid. Rio de Janeiro, nach New York, gestern ab Frankfort.

Vortid. Oregon, Washington, nach New York, gestern ab Southampton.

Vortid. Amerikafahrt, Vierländer, gestern Raa an.

Vortid. Sammeln Raa, 11. von New York, gestern Raa passiert.

Vortid. Königin Louise, nach Chileen, gestern vor der Wester ab.

Vortid. Königin Louise, nach Chileen, vorgestern ab Kapstadt.

Vortid. Prinzess Irene, nach New York, gestern ab Palermo.

Vortid. Prinz Fried. Wilh., nach Chileen, gestern ab New York.

Vortid. Prinzess Alice, nach Chileen, heute Shanghai an.

Vortid. Prinz Fried. Wilh., von Alexandria, gestern Welle an.

Vortid. Rheinland, nach Australien, gestern Brisbane an.

Vortid. Stern Salada, von dem La Plaza, gestern ab Boulogne.

Vortid. Schardorf, von Chileen, gestern ab Algier.

Vortid. Würzburg, von dem La Plaza, gestern Bremen an.

Vortid. Würzburg, von Canada, vorgestern ab Montreal.

Vortid. Port, von Chileen, gestern Rio an.

Die Entstörung der Ander im Sommer ist schwieriger als in anderen Jahren gewesen, weil durch den Nebenangang der Höhe jede Art von Wagen und Transporten verhindert werden. Man gibt die Anderlich deshalb am besten zuerst mit einer dünnen Suppe von „Rüfe“ vermitzt, wodurch sie leichter verdaubar gemacht und ihr Radwege erhöht wird. Durch die Erhaltung mit „Rüfe“ erzielt man eine gerechte Verdauung, den besten Schutz gegen die sogenannten Sommererkrankungen.



2 Pfg. das Stück

Lupa
Cigaretten

Oriental. Tabak-u.
Cigaretten-Fabrik
"Yenidze"
Joh. Hugo Zietz,
Dresden.

**Dehntl. Grundstücks-
Versteigerung!!****Zweiter und letzter Auflag.**Die den Malermeister J. S.
Gottmann in Mühlringen im
Schaar beigelegte.**Hausbeschaffung**

soll am

Montag, den 4. August,

nachmittags 7 Uhr,

in Meemend's Wirtschaft zu Schaar
gum zweiten Male zum Verkauf
öffentliche aufgestellt werden.Das Anwesen liegt sehr günstig
an der verkehrreichen Landstraße.Das Gebäude enthält eine vier-
räumige und eine dreizimmerige
Unterwohnung, sowie zwei vier-
räumige Oberwohnungen, großen
Stall und geräumige Werkstatt.Das Grundstück hat einen Flächen-
inhalt von 1117 Quadratmetern.Für einen Maler oder Milch-
händler eignet das Anwesen bes-
onders, und würde ein Preisge-
bot in Betracht des großen
Wertes hier eine fröhliche
Wohnstätte finden können.Weitere Verhandlungsumsätze werden
nicht beschäftigt. Sollte ein
Kaufmann in dem Terren nicht
zufrieden sein, so soll die eine
Unterwohnung mit der Maler-
werkstatt vermietet werden und
durch Gebote erworben. In dem
Verkaufstermine entgegen ge-
kommen.

Mühlringen, 29. Juli 1913.

Schwitters
amtlicher Auktionator.**Verkauf.**Ein zu vier Wohnungen ein-
geschränktes, an der Genossenschafts-
straße liegenden.**Wohnhaus**nebt ca. 800 qm großem Grund-
stück ist preiswert zu verkaufen.
Röntgenfrei Auskunft durch**Geddes & Kuck,**
Bismarckstraße 80.**Bu vermieten**
per sofort ein 65 qm großer**Eaden**in unserm Gebäude Göder-
straße 44 — Bismarckstraße 8,
einfach, Zentralheizung 840 Mf.
per Jahr.**Abels & Freindahl**
Rüstringen. —**Ginswarden.**zu vermieten
auf sofort oder später eine vier-
räumige Oberwohnung.**Jann's Cafè**, Bismarckstr.,
Hausstraße.**Gesucht auf sofort****ein tücht. Baulichler.**Grafe Oppermann,
Ritterstraße 83.**Wiederveräußer u. Händler**für epochemachende Neuheit ge-
sucht. Täglich 16-20 Mf. Verdienst.zu erzielen: Expedition dieses
Blattes.**Jugendl. Arbeiter**
für den ganzen Tag gefordert.
Wo, sagt die Exped. d. Blattes.**Tüchtiges Alleinmädchen**im sofort gefordert: deshalb ein
Mädchen zur Ausbildung.

Frau v. Rennig, Marktstr. 4.

Gesucht
ein junger und ein älteres Mäd-
chen. Wilhelmstr. Str. 47.**Gesucht**am 15. August ein Mädchen von
15-16 Jahren für den ganzen Tag.
Röhrer, Peterstr. 44, p. Infra.**Verloren**am Sonntag beim Gastmiet-Hotel
ein Portemonnaie mit Inhalt.
Abzugeben in der Exp. d. Bl.**Entflohen**2 junge Töchter, braun
gesleckt. Wiederbringer
erhält Belohnung.
Rüster., Kaiserstr. 20. IIIr.**Fahrräder**entmailt, vernichtet und repariert
sauber und billig!Adolf Eden, Mechaniker
Mühlringen, Börsenstr. 12**Carl Bastian**G. m. b. H.
Erstklassiges
photographisches Atelier

Marktstraße 29/b.c.

Von allen Porträtaufnahmen
werden vier Probobildzeuge
ohne besond. Berechnung
zur Wahl vorgelegt.Die Bestellungen werden
nur von solchen Aufnahmen
einführt, die vollkommen
einwandfrei und den Beifall
unserer Kunden finden.Solide Preise
für alle Ausführungen.**St. Johanni-Brauerei**

Wilhelmshaven,

Anton. u. Niederlage: Hinterste. 22,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Malz
und Hopfen hergestellten**Biere**

hell nach Bitterer Art, dunkel

nach Würzener Art, in Gebinden
und Glasflaschen.**Zum Bauter Hafen**
(früher Schmidt's Garten).**Am Mittwoch den 30. Juli:****Großes Abonnement-Konzert**

der Weißschmidtschen Kapelle. Anfang 8½ Uhr.

Eintreit an der Kasse 25 Pf. Die Karten sind an der Kasse vorzuzeigen.

Es haben freudlichst ein

C. Beilschmidt. Fr. Wenke.

Eduard Dittmann
Rüstringen**Mitscherlichstraße 2c**empfiehlt sich zur Sicherung
ländlicher Zeitschriften und
Modejournale, Romane,
Gesellschaftliche und politische
Literatur, Kunstschatzsortiment,
Antiquariat.**Ronsum- u. Sparverein**

für Rüstringen und Umg.

Eng. Gen. mit beschr. Haftpl.

Unsere**Sparkasse**

ist täglich geöffnet von 10 bis

1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr

nachm., auss. Sonnabends nachm.

Eintagen werden mit 4 Proz.

verzinst.

Sparkarten sowie Spar-
marken à 10 Pf. sind in
allen Verteilungsstellen zu
haben. Nähere Angaben sind
auf den Sparkarten enthalten.**Zur Erleichterung der****Beschaffung von Kohlen** für
den Winter bitten wir,
unsere Sparmarken in den Ver-
teilungsstellen abzufordern.

Der Vorstand.

Apollo-**blickspiele**

Wilhelmshaven, Marktstr. 42

Heute der außerordentlich

reizvolle neue Spielplan:

Das Leben**ein Spiel.**Ein sportliches Sensations-
drama in 3 Akten.**Ihre alte Liebe.**

Kostümliche Komödie.

Die gute Erzieherin.

Heitere Szenen.

In den Hauptrollen das
berühmte Trio

Rodolfi, Morano, Riso.

Außerdem die

erstklassigen Novitäten.

Diverse Einlagen!

Gesetzlich vorgeschriebene

Tafeln zur Eintragung**der Ueberarbeit**in den Werkstätten der Kleider-
und Wäschekonfektion zu haben bei

Paul Hug & Co.

Möbelstücke

taut zu hohen Preisen

w. Jansen, Rüstringen,

Peterstr. 4. Telefon 697.

F. Junghändel.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Schmutzige Kinderkleidchen waschen macht viel Arbeit. Mühe-
los dagegen wascht man diese mit Persil;ebenso auch alle sehr schmutzige Berufs-
kleidung, wie Metzger-, Bäcker-, Friseur-, An-
streicher-Jacken und Schürzen, sowie sonstige
Arbeitsmittel aller Art und zwar ohne jede
Zutat von Seife oder sonstiger Waschmittel.

Universal erhablich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten in den Ver-
teilungsstellen abzufordern.**Henkel's Bleich-Soda****Wollen Sie keinen Vuhansfall haben,**so lassen Sie schnellstens Ihr Rad mit elatlicher Radbereifung
"Vulcanolitum" D. R. P. verleben. — Montage nur bei
D. Janssen, Rüstringen, Peterstrasse 3 (früher Café Vogel).

— Telefon 418. —

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr

Sonntags bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr

vormittags. Die Schwäbischer sind für Damen an jedem Montag und

Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Vorbereitet werden außer Reinigungsböden alle medizinischen

Bäder, Wannenbäder (Herren) und Damen-Ablösung) 40 Pf.

Freitags und Sonnabends 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brause-

bad 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad

80 Pf., Sanitätslage 70 Pf., Trimmlage 25 Pf., dritte. Wasserbad

1 Pf., elektr. Bogenlichtbad 2 Pf., elektr. Glühlichtbad 200 Pf.

elekt. Dampfbadem, Patent Stanger, schwach 2,50 Pf., stark

3,50 Pf. etc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Wie empfehlen jedem Zeitungsleser zur Anschaffung:

Liebnechts**Bolzsfremdwörterbuch**

— Dreizehnte Auflage. —

Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt unter Berücksichtigung

der Rechtschreibung nach den vereinbarten amtlichen Regelbuch.

Preis in Leinwand gebunden Mark 3,20.

Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen.

Landesbibliothek Oldenburg